

www.e-rara.ch

**Offenbarung der Natur vnd natürlicher Dingen, auch mancherley
wunderbarlichen vnd subtilen Würckungen**

Cardano, Girolamo

Basel, 1591

Eisenbibliothek Schlatt

Shelf Mark: EM/Aa 14

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-61219>

Das Dritte Buch.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Das Dritte Buch.

lxxj

nennen ruhet es ein Stund: am anderen tag zwo Stund/ vnnnd also für vnd für. Am siebenden vnnnd achten tag ist kein ab vnd zulauff: an dem neunnden ein Stund: an dem zehenden zwo Stund. Weil auch des Meers lauff etwas weiters begreiffet/ wann die Wasser sechs Stund hinweg/ vnd in so viel widerumb herumb lauffen/ auch im Mittag die Wasser am aller höchsten Grad vnder der Sonnen seind/ volget das in der zeit/ wann Tag vnd Nacht gleich seind/ die Wasser/ wann die Sonn auffgeht/ anfahren lauffen: vnd auffhören wann sie nidergeht. Wann die Sonn im Sommer am höchsten steht/ fahet es an zwo Stund nach der Sonnen Aufgang/ vnnnd höret zwo Stund vor dem Nidergang auff. Dargegen/ wann die Sonn im Winter am nidersten ist/ fahet es zwo Stund vor der Sonnen Aufgang an/ vnnnd höret in so vielen auff. Nach dem Nidergang zu mitter zeit/ wie die proportio ist/ alsdann steht die Sonn in dem rechten Horizonte des Landts: Dis soll man auch gleicherweiff von dem Mon verstehen. Also haben sie nach dieser rechnung ein zweyfachen lauff/ von Mitternacht gegen Mittag in dreyen Monaten/ vñ von Mittag gegen Mitternacht die anderen drey Monat. Weiter auch in sieben Tagen wie in sieben/ von wegen des Mons Lauff im Zodiaco: auß welchem allem mancherley enderung entstehen: Dann in dieser zeit enderet sich der Wasser statz/ von einem eussersten ort biß zu dem anderen. Es ist aber dz eusserste von des gegenstands wegen/ in der mitte.

Hieronymi Cardani des Für-
trefflichen/ hochgelehrten Herzens/ vnd Doctors der
Arznei zu Meyland/ von Mancherley wunderbar-
lichen/ Natürlichen vnd künstlichen
Sachen/

Das Dritte Buch:

Welchs die Vermischten dinge seyn/
Wird hie erkläret in gemein:
Die sich erfinden vberal
In Farben/ Steinen vnnnd Metall.

Das XIII. Capitel.

Der Vermischeten dingen Eigenschafft.



Das Metall ist ein hert ding / welches sich von einander strecken laßt: das Wachs laßt sich von einander thun/ vnd der Rot/ seind aber nicht hert: die Stein seind hert/ sie lassen sich aber nicht strecken: der Schwefel ist weder hert noch zügig. Kein ding das sich ziehen laßt/ ist durchsichtig/ vnnnd kein durchsichtiges laßt sich ziehen. Wann das Glas weich wird/ laßt es sich ziehen/ alsdann ist es nicht durchsichtig: wann es aber durchsichtig ist/ so ist es hert worden/ vnd laßt sich brechen. Darumb hat das Glas ein mittel natur zwischen den Steinen vnd Metallen. Darum ist nun die Frag/ Warum sich dz durchsichtig nicht strecken laßt?

lxvij Von mancherley wunderbaren Sachen/

laßt vñnd das sich ziehen laßt/nicht durchsichtig seye? Dann vber das so wir die vrsach dieses ergründen vñnd erlernen mögen/welches für sich selbs zu wissen gar herrlich vñnd lustig ist/so wird auch nicht ein geringer nutz darauff erfolgen/wo wir irgent einen weg ersinnen vñnd erdencken mögen/ Daß nemlich das durchsichtig vñnd zügig gleich seyen: dann so wir diesen handel selbs recht bedencken/vns fürwahr nichts nutzlicher vñnd besser seyn kan vñnd mag. Man muß aber vor allen dingen/das da offenbar ist/vorhin setzen: Nemlich das durchsichtig seye trocken: Dann dasselbig mag man nicht strecken. Was man ziehet/das hat viel feister feuchtigkeit in ihm/vñnd darumb ziehet man es auch. Dieses zeigt an daß alle Metall nach langem brauch die Hent ferben/welliches sonst kein Stein thut. Man weißt auch daß diese alle ein feiste feuchtigkeit in ihnen haben. Solliches ist auch offenbar in den Steinen so brennen/als anderswo von dem Gagate oder schwarzen Agatstein geredt worden. Darum wann man diese vñnd alle andere so da weich seind/tregt vñnd das Fleisch berühren/so ferben sie: dieses aber seind nicht rechte Stein. Deshalb haben auch die rechten Stein etwas feuchter feiste/doch derselbigen gar wenig. Wann sie durchsichtig seind/ist auch ein dünne darbey:wo nicht/ein dicke. Die Metall aber gar viel/darumb ferben sie die Hent/vñnd seind auch nicht durchsichtig/lassen sich ziehen vñnd werden weich. Die Stein aber seind durchsichtig/dann sie haben ein dünne feiste feuchtigkeit/vñnd derselbigen wenig/ferben auch nicht/lassen sich nicht ziehen/vñnd werden auch nicht weich. Weil nun diese ding alle mit einander vberlein kommen/so ist gewiß/daß solliche vrsach wahr ist.

Warumb dß
derlassen
Glas nicht
scheinet.

Man zweifflet aber noch viel mehr an dem/warum die ding so zusammen wachsen/durchsichtig seyen/als das Glas: wann sie aber weich seind/dunkel werden. Solliche Frag mögen wir nicht wol auflösen/wo wir nicht zuvor anzeigen/warumb das Glas von der felle durchsichtig/der Harn aber trüb vñnd dunkel werde? vñnd herwiderumb/warumb der Harn von der werme durchsichtig/vñnd das Glas finster werde? Wir haben an einem andern ort gemeldet/daß die ding so feucht vñnd feist seind/von der felle dunkel werden/als das Del vñnd der Harn: dann die feiste wird zu einer dicke. Welche aber ein dünnere feuchtigkeit haben/als das Glas/die werden viel lauterer vñnd heiterer wann sie gefrieren: dann von ihrer feiste wegen/gibt das Licht einen grösseren widerschein/vñnd scheint darumb auch desto weisser. Doch seind sie in der warheit nicht viel heiterer/sondern man beredt sich nur selbs. Darzu dienet auch/daß das Glas/weil es nicht ohne Feuer zügig ist/vñnd zu oberst der subtilste theil verbrennet/vñnd der Rauch vom Feuer aussen her darzu kommet/etwas dunkler wird: welche beyde/wann es von der felle gefreurt/darvon fahren/vñnd etwas heiterer machen.

Du mögst aber hie sagen/Das Gummi vñnd Hars der Bäumen seind durchsichtig/vñnd lassen sich ziehen. Vñnd die feisten ding/als der Aid oder Agstein/so mechtig brennet/ist durchsichtig: wann aber der Aidstein nicht zergeht/laßt er sich von einander strecken: darumb wird kein Hars der Bäumen vast hert/dieweil es ein subtile feuchtigkeit hat/ob wol dieselbige feist ist. Es kan aber nicht vast hert werden/dann es ist feist/wie auch die Metall: doch etwas minder/dieweil es ein subtilere vñ feistere feuchtigkeit hat: vñnd der vrsachen halb brennet alles Hars/vñnd haben viel Dels in ihnen. Kein Metall aber/wiewol es weich wird/brennet. Darumb was dünn ist vñnd nicht feist/als die feuchte der Steinen/das wird hert vñnd laßt sich nicht ziehen. Es ist auch/wann es von der erden geleutet ist/durchsichtig: wo aber nicht/so ist es finster. Was aber feist vñnd subtil ist/sich auch wol ziehen laßt/vñnd leichtlich weich wird/das mag nicht sehr hert werden: es ist auch dieses durchsichtig/wann es rein ist. Was aber von ihm selbs zusammen gefriert/auch feist vñnd dick/das ist hert: doch laßt es sich nicht von einander ziehen/wie das subtile. Solliches will ich jetzt beweisen/vñnd von den offenbaresten/als die wir vor vnsern Augen sehen/anfahen: dann man weißt/daß das Eiß/so von dem Wasser auff grosser felle gesteht/vñnd durch ein ringe werme wider zergeht/durchsichtig ist: man mag

es nicht ziehen/so ist es auch nicht bestendig/dieweil es von einer jeden werme zergethet. Das Wasser aber ist ein lautere feuchtigkeit/weder feist noch dick: Dann das es ein lautere feiste seye/ist daher abzunehmen/dieweil es so gar durchsichtig ist. Es ist auch nicht feist/ dann es ist nicht zäh/vnnd brennet nicht. Die Metall seind zäh/ aber sie brennen nicht/ob sie wol feist seind/ dann sie haben viel Irdisch in ihnen vermischet. Die dicke aber des Wassers ist feucht/das sie allein von grosser kelte wegen in Eiß verwandelt wirdt. Es werden aber nicht allein die ding/so von kelte gefrieren/durch die werme (wie Aristoteles sagt) auffgelöset/sondern welche von grosser kelte gefrieren/die werden durch ein kleine werme auffgelöset/wie auch die ding so durch ein kleine kelte gefrieren/einer grossen werme bedörffen/das sie weich werden. Wann nun die Edelgestein durchsichtig/(welche doch also erfunden) seind sie von einer Besserigen vnd lauteren feuchtigkeit entstanden. Dieweil aber diese/ohne grosse hitz/nicht weich werden/seind sie von einer ringen kelte zusammen gefroren. Dieses aber ist also zu verstehen. Wann das solte zusammen gefrieren/nach zweyfacher propors/so 8. freffen hat/werden der kelte 16. seyn: Wann es aber von einer vierfachen propors gefrieren soll/wird die kelte bis auff 32. kommen/oder die Besserige feuchtigkeit allein bis zu 4. reichen. Wann es nun zu 4.kommet/wird es vmb vier andere Zahl geminderet: So aber die kelte gemehret/wird es vmb 16. Zahl gemehret. Also auch/wann es zu einer achtfachen propors kommen/wird die kelte bis zu den 64.die Substanz aber allein bis zu den 2.reichen: also wird das Zunehmen gegen dem Abnehmen sich auff 16. fach gar wol schicken. So man nun die propors noch ein mal dupliert/wird das Zunehmen gegen dem Abnehmen ein propors haben wie 64. zu einem. Derhalben ist gewis/das viel ein grössere hertigkeit auß einer dünnen Substanz der Besserigen feuchtigkeit wird/denn auß zunehmung der kelte/wie dann solliches die Erfahrung selbs lehret. Dieweil dann die Edelgestein ganz hert/so gefrieren sie von einer schlechten kelte/da sie doch einer ganz subtilen vnd Besserigen feuchtigkeit seindt: Aber ein subtile feuchtigkeit kompt von der werme/darumb werden die besten Edelgestein in den heissesten Landen. Wann nun etliche dergleichen vnder den Polis herfür kommen/werden sie an der herte viel geringer seyn.

Wollen derhalben nach diesem sagen/das alle reine feuchtigkeit groß seye/vnnd die groß ist/die ist rein/vnd die vnreine feuchtigkeit ist klein/vnd die kleine ist vnrein. Dann so die feuchte groß ist/so wird von nöhten seyn/das dieses so noch vberig/klein seye/vnd darumb auch rein: Also auch von den vberigen. Darumb seind dieses die vndercheid der Vermischungen. Ein ganze vñ trübe Besserigkeit/als das Eiß: Ein reine dünne Besserigkeit/als der Adamant: Ein vnreine trübe Besserigkeit/als der Ziegel: Ein dünne vnreine Besserigkeit/als das dunkel Edelgestein/vnder welchen ein Achat das edleste/so wir nennen ein Nicobin/dann sie seind herter. Widerumb ist ein ganze trübe feiste feuchtigkeit/als das Hartz:vnnd ein ganze dünne feiste feuchtigkeit/als der Ait oder Agstein:vnnd ein dünne vnreine trübe feiste feuchtigkeit/als die Metall:vnnd ein vnreine trübe feiste feuchtigkeit/als das feiste ding ist. Das Glas aber hat ein Besserige reine feuchte/vnnd in der Substanz einer zimlichen dicke: Darumb je viel herter es ist denn das Eiß/so viel weicher ist es denn das Edelgestein. Ich verstehe aber sollichen vndercheid nach seiner art/vnnd nicht nach der größe: Dann zuvor haben wir angezeigt/das der Adamant so viel herter seye/denn das Glas/als viel das Glas herter ist denn das Eiß. Dann ein gleicher vndercheid nach der maß in der dünne vnd dicke/macht zu eusserst viel ein grössere propors der kelte/in den dünnen Substanzen/denn in den dicken/wie auß dieser Figur zu sehen. Dann der vndercheid der propors 30

1.3.5.
1/
30

gegen 1/vñ der propors 30 gegen 3 ist dreyfach. Der vndercheid aber der 30 propors gegen 3. zu der 30 propors gegen 5 ist minder denn die zweyfachen.

Nun wollen wir sehen an welches ort wir das Glas/vnnd anders dergleichen setzen Glas,
wollen.

lxxiii Von mancherley wunderbaren Sachen/

Marmel-
stein.
Butter.
Wachs.
Pech.

Zhon oder
Lätt.

Wollen.
Schwamm.

Salz.

wollen. Es ist aber gewiß daß dessen feuchte Besserig ist / dann es laßt sich nicht gern ziehen: Vnnd rein / dieweil es ein durchschein gibt: Vnnd mittelmässig / dann es (wie gesagt) zimlich hert ist. Der Marmor aber ist auß einer vnreinen Besserigen feuchte / daß er ist dunkel / vnd einer zimlichen Substanz / von wegen der zimlichen herte. Die Butter oder das Schmalz vnd das Wachs / seind wie die feiste. Das Pech aber ist auß einer feuchten / Besserigen / feisten / vnreinen vnd dicken Substanz: Darumb brennet es / vnd nicht wol: es ist dunkel genug / vnd wird nur ein wenig hert. Der Lätt ist auß einer zimlichen vnd dicken Besserigen feuchtigkeit / darumb wird er nicht vast hert. Er hat auch etwas feuchter feiste / darumb ist er zügig: Er ist auch darumb desto weicher / vnd wird nicht dürr wie ein Ziegel. Dann was etwas Irdisch an ihm hat / so man es fochet / das verzehret ehe die feiste feuchtigkeit / denn die Besserige / weil es verbrennet. Wann man aber das feist vnd die Besserige feuchtigkeit ohn die Irdische Substanz fochet / so verzehret sich die Besserige feuchte viel ehe / denn die feiste. Die Wollen aber vnd der Schwamm / seind auß einer feisten / vnreinen vnd dünnen feuchtigkeit / darumb mag man diese von einander ziehen: Sie seind auch dunkel vnd hert / wiewol man sie ihrer subtilen wegen nicht darfür ansicht vnd haltet. Das Salz aber ist auß einer Besserigen Substanz / zimlich rein vnd dick / vnd leßt sich ansehen / als wann es nicht gekochet were. Es ist aber nicht eigentlich von der kelte zusammen gewachsen / welches man auff einer Taflen einem jeden leichtlich darthun vnd anzeigen kan. Ist derowegen in gemein der Besserigen feuchte eigen / daß sie sich nicht strecken lasset / so sie zusammen gewachsen ist / wie es dargegen mit dem feisten anderst zugehet. Das vnrein ist dunkel / wie das rein durchsichtig: Das dick wird nicht gar hert / das dünn aber gar sehr: Darumb müssen wir aller deren dingen vrsach geben vnd anzeigen. Wann aber jemand zweifflete / oder dessen vrsach begerete / daß die vnreine feuchte dunkel / die reine aber durchsichtig seye / der hat gar kein verstand. Dann weil die Erden als ein Erusen vnnnd Vnrath / ist sie finster. Daß aber die dünne feuchte von der kelte treffenlichen zusammen gefriere / ist schon angezeigt worden / vnnnd das nicht allein von wegen der subtilen / durch welche sie sehr genöthiget / sondern auch von wegen der langen wirkung. Dann diese kelte der Elementen / ist auch in den Felsen: Darumb weil der mehrertheil Edelgestein hertter denn die anderen Stein seind / wachsen sie mit den Felsen zusammen. Es ist auch ein besondere vrsach der herte / daß sie kein Schweiß oder Lufftlöchlein haben / vnnnd deshalben gar nahe zusammen gehen. Wie subtiler aber ein jede Substanz ist / je neher sie zusammen gehet / vnnnd das so viel mehr / dieweil die Gefröst nicht mit einander / sondern allgemach / von wegen der kleinen kelte geschieht. Daß sich aber die feiste feuchtigkeit von einander ziehen lasset / ist clar vnd offenbar: Dann es nimmer nicht von wegen des lufftigen theils gar zusammen gefriert (sey keiner so vnfinnig / daß ich den Lufft verstande) so allenthalben außgespreitet ist. Dieweil nun derselbig Lufftig theil etwas dicker wird / vnnnd aber nicht zusammen gefriert / wie Aristoteles von dem Del bezeugt / so ist gewiß daß kein feiste dermassen zusammen gefrieren mag / daß sie sich nicht ziehen lasse. Dieses / dieweil es gekochet / vnd also von der werme geenderet worden / brennet auch desto leichtlicher.

Glas vnd
Horns Na-
tur.

Weil nun solliches eröffnet / ist von nöhten zu wissen / warumb dz zerschmelzte Glas sich ziehen laßt / so bald es aber gestanden / nicht mehr / also auch das Gehörn / doch nicht so sehr als das Glas / dieweil sie wider lind vnd weich werden. Wan aber das so von einander gezogen / kalt worden / bleibt es ettlicher massen: das Glas aber gar nicht. Darumb wol ab zunemen / daß beydes auß einer reinen feuchtigkeit entstehet: das Glas aber auß einer reineren vnd dünneren / nemlich der Besserigen: Dann die feiste feuchtigkeit / dieweil sie gekochet / auß gleicher vrsach etwas dicker denn die Besserige feiste ist. Vnnd ob wol in der kochung ein Lufftiger theil entstehet / wird doch das vermischet etwas dicker. Derhalben / wann das Glas von wegen seiner subtilen Substanz / von der kelte zusammen gefroren / laßt es sich keines wegs mehr theilen. Die Hörner gefrieren von

von des feiſten theils wegen der feuchtigkeit nimmer vollkommenlich zuſammen. Darumb laßt ſich das zerlaſſen Glas/von wegen der zimlichen Subſtanz der Weſſerigen feuchte/von einander ziehen. Dann was ein ſubtile Subſtanz hat/das iſt dick/weil ja allermeiſt ein theil dem anderen anhanget. Die Hörner werden von wegen der vnreinen feuchte/nicht gar weich.

Die Milch aber vñnd das Blut/von welchen die Aederlein noch nicht gezogen/die geſtocken von der kelte/wie auch die feiſte. Dieſe ſeind auß einer Irdischen vñnd Weſſerigen Subſtanz/aber mehr auß einer Irdischen: vñnd wann ſie von der kelte zuſammen gefrieren/verniechen ſie: darumb werden die von der werme nicht weich. Was aber von der kelte vollkommenlich gefreurt/hat wenig feiſter feuchte/wie die Moleken oder Schöſſten/der Harn/vñnd die Lungen: doch hat der Harn mehr feiſter feuchte denn die andern. Auß dieſem allem können wir endlich ſchließen/ſo einer wolte ein herte Materij ſuchen/die ſich ließ von einander ziehen/vñnd durchſichtig were/die müßte rein/subtil vñnd etwas mittelmäßigs vñder dem feiſten vñnd Weſſerigen haben/alß das Glas iſt/ſo es weich worden.

Milch Natur.

Wie kompts aber/daß ſolliche Subſtanz des Glas/ohne ein treffenliche hiß/nicht mag weich bleiben? Dann auß dieſem beſtehet der ganze handel dieſer Frag. Es ſchicket ſich auch dieſe Frag gar wol auß die Metall/wiewol zu einem andern gebrauch: Dann dieſe laſſen ſich von einander ziehen/aber das Glas gang vñd gar nicht/darumb iſt die urſach in dem Glas: Dann weil ſich dieſes ſtrecken vñnd biegen laßt/ſo es noch heiß iſt/aber nicht feiſt/muß es einer ganz subtilen Subſtanz ſeyn: darumb iſt auch von nöthten/daß es gleich von einer geringen werme ſich endere. In den Metallen iſt ein feiſte feuchtigkeit/die nöththalben der herte wegen gar subtil iſt/darumb ſie von einer jeden kelte bald zuſammen gefrieret. Derhalben was hert iſt/mag ohne groſſe hiß nicht weich bleiben: darumb dieſes/dieweil es gleich vom Feuer zuſammen laufft/nicht geſchehen kan. Dann was bald zuſammen getrieben wird/hat entweder ein vnlaute feuchte/vñd iſt alſo dunkel/oder ein dünne Weſſerigkeit/vñnd die ſich nicht ziehen laſſet: oder iſt feiſt/daß ſie nicht hert werden mag: darumb bleibt noch vberig/das allgemach zuſammen getrieben wird/welches alſo ſeyn ſoll. Dieweil dann durch die Diſtillierung vñd langwerendes Eyngraben/die Materij zuſammen geſamlet/erfolget noth halben daß ſie hert/durchſichtig vñnd ſich zertheilen laſſet. Darumb fabuliert Plinius/da er bekennet/das Glas habe ſich kurz vor ſeiner zeit/ziehen laſſen. Alſo ſeind vaſt der mehrtheil alle andere.

Warumb dß Glas hert wird.

Warumb dß Glas nicht/ denn durch vberauß groſſe hiß/ weich bleibet.

Die ding aber ſo in dem Feuer gehandelt werden/die leiden auß viererley weg: Dañ ein theil verbrennet wie das Holz: Ein theil wird weich/alß das Metall: Ein theil zu einem Dampff vñd Rauch/wie das Waſſer: Ein theil verzeucht/vñd das auß zweyerley weiße: das Feiſt wird zu einem Ruß/wie das Del zu einem verbrennten geſchmack. Der Rauch wird von dem Dampff in dreye ſtücke vñderſcheiden: dann d Dampff wird von der feiſte/vñd nimpt den tröckneren theil mit ſich/vñd beſudlet/feuchtet aber nicht: Der Rauch thut das widerſpiel. Eñliche ding aber laſſen ſich anſehen/alß ob ſie vom Feuer gar nichts litten/oder gar wenig/alß das Gold vñd der Carfunkel/von wegen ihrer dicken Subſtanz. Dann alſo diſputiert Ariſtoteles in den Meteorologicis: Es ſeind der Subſtanzen dreyerley vñderſcheid/ſo man die gegen dem Feuer vergleicht/ein theil nimmet das Feuer an/alß der Gebranntwein: Eñliches nimmet das Feuer ohn flammen an/alß das Eiſen vñnd die Stein: Eñliches allein die werme/vñnd das auß zweyerley weg/entweder es wird zu einem Dampff/alß das Waſſer: oder es wird von der feuchte weich/wann das Waſſer hineyn gehet/vñd diß wird genennet ein Siedung: Eñliche nemmen auß dieſen mehr vñderſcheid an/alß das Holz welliches brennet vñd angezündet wird. Was auch angezündet wird/mag zu einem Dampff werden/alß das Del/vñnd andere Feiſtigkeit: Eñliches aber/wann es angezündet iſt/wird weich/

Des Feuers Wirkung.

Lib. 4. ca. 9.

lxxvi Von mancherley wunderbaren Sachen/

als der Weyrauch: Etlliches wird weich/wan es allein die werme empfahet/als dz Metall. Es leßt sich aber schwer ansehen/brennen vnd weich werden/wo es nicht villiche das Gold ist. Aber es bedunckt mich nicht: dann wann das Silber weich wird/so scheinet es weiß. Es werden zwar in gemein sieben/od villich noch mehr vnderscheid seyn: aber nicht mehr einfache: Derowegen werden etliche seyn/die allein brennen/wie der Stael vnd Stein. Es haben aber diese Lufftlöchlein/entweder ein feuchte Wesserige Feit/oder derselbigen nicht viel. Darumb brennet das Eiß/noch das grün Holz/noch das Fleisch oder feiste nicht/sondern wird allein enkündet: Noch auch der Carfunckel nicht: dann er hat keine Lufftlöchlein. Etlliche ding werden allein angezündet/als der Gebranntwein vnd Del. Diese seind allein feist/oder vberaus dürr vnd dünn/als die Sprewer. Was aber brennt vnd angezünd wird/ist irdisch vnd feist. Dann gleich wie die Irdischen ding brennen/also werden feiste angezündet. Wie auch das Holz in einem Ofen dürr wird/von welchem wir anderswo gesagt. Diese aber haben Lufftlöcher: welche aber weich werden/so man sie anzündet/als das Paradeißholz/haben die beste feiste feuchtigkeit/mit sampt einer dicke/so mit der Irdischen subtilheit vermischet ist/welches vor der feiste verzehret wird. Es ist aber gewiß vñ offenbar/das die ding kein Wesserige feuchte haben: darumb seind sie auch besser gekochet vñnd wolgeschmackter. Die ding aber/so nicht zu Feuer werden/sondern nur dempffen/seind etliche gar Wesserig/als die Moleken/Wasser/Harn/vnd Essig. Andere/dieweil sie ein vberaus vnreine feuchtigkeit haben/nennen sie das Feuer nicht an: Dann das Feuer/wo es nicht eine reine feuchtigkeit hat/nicht angehet noch brennet: dann kein ding so zu gleich feucht ist/von ihm selbs brennen mag. Sie brennen aber/wann sie jeh ertrocknet seind. Welche aber ein feuchte Substanz zulassen/weich oder hert seind/werden gesotten. Die Wein werden nicht gesotten: dann sie seind hert. Das Wachs nicht/dann es ist nicht hert: der Lätt mag viel minder gesotten werden. Die Feiste wird nicht gesotten: dan sie lasset kein feuchte Substanz zu. Die ding aber so weich werden/lassen sich zum theil anzünden/als der Weyrauch: zum theil werden sie verzehret/als das Wasser: zum theil bleiben sie/als das Gold/vnd wie auch schier das Silber. Sie bleiben aber daruñ/dieweil sie ganz steiff werden/vnd ohne Lufftlöchlein/wann man sie zerschmelzet: Darumb/wann man den Arsenicum oder Auripigment darzu thut/muß es verzehret werden/vñ viel mehr dz Silber: dann es absönderet die theil von einander/vnd im absönderen machet es zu brennen. Sie sönderen aber nicht alles von einander/oder den mehrerentheil/sondern nur allein was schwer vnd dünn ist: dann das oberig wird nicht vermischet. Vñ wann sie vermischet werden/müssen sie auch etwas leyden/als wann dz Silber vnder das Gold vermischet ist. Welche aber bald verzehret werden/als das Bley/das bringt die stuck nicht dahin/das sie abnehmen: sondern/dieweil die schwer seind/müssen sie auch einer dicken Substanz seyn: dann kein schwer ding/so einer subtilen Substanz ist/bald mag verzehret werden.

Auß diesem hat man also ein vnderscheid der Vermischungen. Welche brennen/die seind Irdisch/sampt einer mechtigen vnreinen feuchtigkeit. Welche weich werden/die haben noht halben viel feuchtigkeit. Welche zergehen vnd brennen/die haben viel feister feuchtigkeit/als das Bitumen vnd Schwefel: aber wenig Wesseriger/oder schier gar nicht. Welche von dem Feuer weich werden/seind Irdisch/vñ haben ein zimliche feuchtigkeit/als das Horn vnd Eysen. Was von dem Wasser vnd Feuer weich wird/ist erstlichen von der werme zusammen gewachsen: demnach von der fette/als die Hörner vñnd das Fleisch. Was aber von dem Wasser zergethet/ist von der werme zusammen gewachsen/löcherrechtig/vnd Wesserig/wie das Salz vñnd Salpeter. Die Wesserigen aber seind am aller festesten/demnach die Irdischen: die feisten aber seind warm.

Was aber von dem Feuer abnimmet/das vergehet nicht/seind auch von ihnen selbs nicht weich/sondern allein warm/als der Kalk/Aschen/vnd Ziegel/aber dz leßt min-

der/

Wie das
Gold ver-
zehret wer-
de.

der/dieweil sie zum ersten weich gewesen. Also auch das von diesen herfür kommet/ als in der Metallen distillierung das Del/ Wasser/ vnd der Gebrändtwein: dann er kommet von der werme durch die Distillierung. Es seind auch die ding/ so von der faulung zusammen wachsen/ alle faul oder zerfallen. Was auß grosser kelte zusammen gefriert/ ist sehr feucht/ aber nicht alles kalt: dann das Wasser ist kalt/ der Wein aber vnnnd die Feiste warm.

Der dritte gemeine Vndercheid ist von dem Wasser: vnnnd dieser ist einerley weiß: dann was dick ist/ wird nicht nassz/ als die Metall: vnd was durch die werme zusammen gewachsen ist/ als das Saltz. Derhalben alles das nassz/ ist irrdisch vnnnd löcherechtig/ mit grossen spalten/ damit das Wasser möge hineyn können. Die von ihnen selbst weich seind/ als die Riemen vnnnd das Fleisch/ werden noch weicher: welche aber gar trocken/ gar nicht/ als der Bimstein. Von dem Grundfahl aber im Wasser/ vñ vbersich schwimmung/ ist zuvor gesagt: darumb wird in gemein alles/ so weite Lufftlöcher hat/ nassz.

Der vierdte Vndercheid/ ist von der theilung/ so mit gewalt zugehet/ welches auff viererley weg geschicht: Nemlich/ zerspaltten/ zerbrechen/ zerstoßen/ vnd zertheilen. Es werden zerstoßen/ welche sich in kleine theil absondern lassen/ als das Eisz. Die ding aber brechen/ so in grosse theil abgesondert werden/ als das Holz: etliche auff beyde weg/ als die Ziegel. Es werden allein die ding zerbrochē/ so Lufftlöcher haben/ auff eine weiß: auff ein andere werden sie zerspaltten/ als das Holz: dann diese haben Löcher nach der lēge/ vnd wann man das nach diesen zerhawet/ so spaltet es: wann es aber gebogen wird/ so bricht es: dann die Löcher mögen nicht daruor seyn. Wann aber allenthalben Löcher seind/ als in dem Eisz/ zerfallet es/ wann man daran schlecht/ in kleine stück. Wann sie aber in etlichen dingen klein/ vnd deren viel seind/ in anderen aber groß/ als in den Ziegeln/ so man ein starcken streich thut/ bricht es vnnnd zerschmetteret: wann man aber nicht starck darauff schlecht/ zerbricht es. Es müssen aber die ding alle dürr seyn: dann ein Riemen bricht nicht/ wird nicht zerstoßen/ vnnnd spaltet nicht. Zerspaltten nennen wir das/ welches mehr von einander gesönderet/ denn das es zertheilet wirdt. Wann es aber nach vnserm begeren ist/ heist es zertheilet werden/ als wann das Holz nach der lēge zertheilet/ in kleine stücklein gehawen wirdt.

Der fünffte Vndercheid aber/ ist ohn ein offenbarliche absonderung/ wann ein gewalt zu der Vermischung kommet: Sollicher aber seind acht theil: doch ist von dem so sich von einander ziehen lasset/ zuvor meldung geschehen. Die vbrigen seind biegechtig/ vnd hebig/ welches mag zusammen getruckt/ eyngetruckt/ geformiert/ gezogen/ vnd zu einem klozen gebracht werde. Haben derhalben was des jetzigen/ so sich biegen laßt/ vrsach seye/ angezeigt/ Nemlich die Lufftlöchlein so nach der lēge außgestreckt seind: solliches muß auch feucht seyn. Dann/ wann man ein Bimstein so löcherechtig ist/ beugt/ bricht er. Ob wol das Wachs vnnnd die Feiste/ feucht/ mögen sie doch nicht gebogen werden: dann dieses mußte auch etwas irrdisch seyn. Wir haben gesagt/ es müssen die hebigē vnnnd zāhen ding lufftig seyn/ dieweil ein jedes theil in dem anderen theil ist/ wie in denen so kleine Neglein haben/ zusehen: dann die lufftige Feiste zergethet bald/ vnnnd wird doch nicht zertheilet. Sie werden aber kleberechtig/ wann das Wasser faul oder stincket ist/ vnd man etwas Dels darzu thut/ darumb wirfft man die Krüg dareyn. Reibechtig nēnt man/ welches kein feiste feuchtigkeit hat: solliches aber muß weite Lufftlöchlein haben vnd dürr seyn: darumb wann einer die Kreuter zerreiben will/ soll er sie zuvor tröcknen/ oder dörren: dann/ wann alle feuchte daruon kommet/ mag nichts kleberechtigs da bleiben/ so da möchte zu einem klozen gebracht werden/ dieweil kein feiste feuchtigkeit/ noch hōlenen/ so mit dem Lufft oder feuchte außgefüllet/ mehr vorhanden ist: darumb wann man die zusammen trucket/ nemmen sie ein kleiner ort eyn/ als die Wollen vnnnd der Schwamm. Es hat aber mit denen die man knettet/ als das Wachs vnnnd Meel/ wann Wasser darzu kommet/ viel ein andere gestalt: diese geben denen dingen/ so eyngetruckte

lxviii Von mancherley wunderbaren Sachen/

oder geformiert werden/ein Materij vñ form. Es werden aber die ding hineyn getruckt/so da möchten gebogen werden/vnd also bleiben: als vnder dem herten/das Erz: vnder dem weichen/das Wachs. Darumb mag kein Irdischs trocken ding vast eyngetruckt werden: noch das Holz/wiewol es sich beugt/dann sie bleiben nicht also. Welche aber die eyngetruckte form vnnd gestalt/als der mehrer theil der Metallen/wol behalten/die heißen geformiert werden/darumb machet man Seul vnd Bildenüssen darauß. Etlliche aber werden von der hitz getrocknet/als der Leim von dem Hafner. Es mag aber deren keines vollkommen seyn/diweil die werme noht halben durch ihr trocken verderben muß: die ding aber/so durch kelte zusamen getrieben werden/seind hübscher/als die Metall. Etlliche aber werden durch das aufstecken/etliche auff dem Amboss geformiert: die aufgestochen werden/seind die aller schönsten/diweil der Amboss so man darauff schlecht/einen widerstreich gibt/vnnd also die Figur schediget: doch ist diese weiß nach dem aufgestochenen am nechsten/vnd besser denn die ding so gegossen vnnd durch Hafneren gemacht werden. Es werden auch die ding gezogen/die sich biegen lassen: man zeucht sie aber darumb/diweil sie viel feister feuchtigkeit in ihnen haben/doch deren nicht so viel/das nicht der Irdisch theil/als die Riemen/das Haar/der Teyg/vnnd Leim/dieses vbertreffe: der mehrertheil auß diesen mag zusamen gestossen werden/doch nicht alle: dann der Schleim wird gezogen/vñ laßt sich nicht zusamen stossen. Etlliche ding lassen sich zusamen trucken/aber nicht ziehen/als die Schwämm. Dieses seind die Vnderscheid deren dingen/so mit einander vermischet seind/das sie von einander etwas leyden/aber nichts vollbringen.

Es ist aber nützlich zu wissen/welche ding etwas leyden/vnd auff welche gestalt:nicht allein in gemein/sondern ein jedes insonderheit/vnd welche nicht. Die Ziegel werden weder von der werme/noch von der kelte weich: dann sie seind von beyden aufgetrocknet: doch werden sie mit der zeit von dem Wasser zertheilet/wie auch der Marmor. Das Honig wachset von der werme zusamen/vnd wird hert: wird doch von demselbigen/wie das Pech/widerumb weich. Das Ey mag von der werme vnd kelte/so es allein ligt/hert werden. Nun aber ist nicht allein genug/das man dieses wisse/Sondern es ist auch von nöhten/das man verstehe/wie viel ein jedes leyde: dann etliche ding werden hert/als dz Pech: etliche/als der Ziegel: etliche/als der Riesling: etliche/als das Edelgestein. Man muß auch wissen/in welche Materien ein jedes auß diesen komme/damit vns deren betrachtung etwas nuse.

Es ist auch ein andere vergleichung der Vermischungen mit den Sinnen/(das Gehör laß ich jez billich fahren/weil kein Geruch von der Vermischung geschicht) also entspringen die Geschmack/Geruch/Farben/vnnd Qualiteten/die man ergreifen mag. Wöllen derhalben nun von deren Ursachen vnd Vnderscheid etwas reden. Damit wir nun von dem Gust oder Geschmack anfangen/entstehen etliche in dem feuchten/etliche in dem trockenen/etliche in dem getemperierten. Derhalben wöllen wir dieses/so ganz offenbar ist/jez zu handen nehmen: Nemlich/das das kalte ding kein Geschmack bringe: auß welchem abzunehmen/das weder das Wasser noch die Erden einerley geschmack haben. Man sagt auch das dieser/so gar vngeschmackt ist/keinen geschmack habe. Darumb zeige der Vngeschmack an/das ihn die kelte vbertreffe/das auch dessen Substanz/sie seye gleich Wasserig oder Irdisch/dick seye: diweil kein werme etwas bey ihm gewircket. Auß welcher vrsach halben/weil alle Element kalt/seind sie auch ohne geschmack/nemlich der Luft/das Wasser/vnd die Erden. Diese ding stimmen vber auß wol mit vnseren Gründen zu. Auß den Vermischeten aber/seind alle ding vngeschmackt/in welchen die werme nichts gewircket/oder in welche die Elementen gewircket haben/als die weiße Endiuien/weil man die mit Erden vberschüttet: darumb seind diese ding alle kalt vnd dick. Es ist aber in denen kein treffentliche empfindelikeit: dann die kelte hat von wegen ihrer dicken Substanz/nichts gewircket: doch seind alle diese ding

Vrsach des
Vnge-
schmacks.

ding vber die massen kalt: aber dieweil sie einer dicken Substanz seind / töden sie nicht. Diese aber alle / in welchen ein treffentliche werme gewircket / seind noht halben subtil: dann die groben ding mögen bey einer grossen werme nicht bestehen / dieweil die werme subtil machet. Darumb seind alle rässe ding / entweders feucht / als der Zwiebel: oder trocken / als der Pfeffer / die Cassia / vnd mehrertheils die so wol riechen. Seind also alle scharpffe oder rässe ding subtiler gestaltet / vnd treffentlich warm. Darumb ist keines auß diesen gar feucht: dann die mechtige werme wurde geminderet. Weil aber die Vngeschmackte nichts auff der Zungen wircket / kan man nichts darvon vrtheilen. Die rässe thut die Zungen von einander / vnd spreitet sie von wegen vnimeffiger hitz auß / darumb ist diese vnder allen Geschmackten die aller vnannützigste: nicht von wegen des Geschmacks / sondern von wegen der Qualitet / so deren zugethan ist. Wann aber die Zungen vber die massen zusamen zogen wird / zerschut sie sich auch / vnd entstehet ein schmerz: doch nicht so groß als von der scharpffe vnd rässe: dann die Aerbittet vnd bittere entstehet von der kelte. Es thut aber die kelte keinem so viel zu leyd / als die werme / wie wir solliches in den Büchern von den Subtiliteten angezeigt vnd gelehrt haben. Entstehet also ein bitterer Geschmack von einer treffentlichen kelte / wie auch die rässe von der werme: vnd plagen die Zungen beyde / doch auff ein andere weis. Er mag aber in einer dicken Substanz nicht seyn: dann der herbe Geschmack würde vngeschmackt: auch nicht so sehr in den subtilen / wie auch die treffentliche werme nicht in den groben: darumb bleibt er / als in einer zimlichen. Es ist aber dieser Geschmack auch nicht in einer feisten feuchtigkeits: dann solliches ist warm vnd nicht treffentlich kalt: noch auch in einer lauterer feuchte / sondern die mit dem Irdischen vermischet vnd getemperiret ist: darumb werden die herben rauhen ding / mehrertheils mit der zeit / von ihnen selbs süß / als die zusammengelesenen Weispeln oder Nespeln. Wann aber die Substanz gar subtil / wird ein sawrer vnd esselechtiger Geschmack. Alles das subtil ist / kompt von einer subtilen werme / wie auch das so einer zimlichen Substanz ist: darumb hat die werme in der bittere vñ sewre / schon gewircket: darumb kellen die sawren mehr denn die herben oder bitteren / als ettliche Kirschchen / vnd die Pomeranzen / die Limonen noch sehz. Daher geschicht es / das der Wein vnd die Milch leichtlich ihre süße / von der eusserlichen werme wegen / so die innerliche verrochen ist / in ein sewre verwandlen: dann sie leyden von der kelte: vnd weil die einer subtilen vnd dünnen Substanz seind / so werden sie der mittelmessigen Substanz halben nicht sawer: deshalb empfindet die Zungen des sawren Geschmacks bas / denn des herben / vnd ist also den rassen mehr zu wider: dann die widerwertigen ding seind bey diesem. Haben also jesund einander nach / von dreyerley Geschmacken der kelte gehandelt vnd geschrieben: Nemlichen / so dieselbige in einer groben Substanz wircket / wird sie vngeschmackt: in einer subtilen / sawer: in einer mittelmessigen herb: dann mehr mögen nicht gefunden werden. Es kommet auch kein Geschmack (wie vor gemeldet) von der eingen kelte / wie auch kein Geruch von der feuchte. Es wird aber dem sawren von der feuchte wegen / etwas scharpffes vnd rasses zugethan vnd vermischet / dieweil von der feuchte die sewre entstehet / vnd also wird des Essigs Geschmack / welcher darumb auch desto minder keltet. In dem Anpffer aber / vnd Limonen / weil die von Natur also werden / findet man einen lauterer sawren Geschmack. Gleicheweis / weil in dem Wein ein wermerer theil ist / machet der süß Geschmack / so vnder dem herben vermischet / ein sewre: von der vrsach wegen kellen die rauhen ding nicht sehr. Es hat sich auch der Galenus nicht dörfen vnderstehen / diese für ein theil des Geschmacks zu nennen / vnd bezenget / man finde die allein in dem Wein: sintemal es doch wunderbarlich were / das man einen theil des Geschmacks / nur allein in einem ding finden solte. Die sewre zeucht / von wegen der kelte die Zungen zusamen: doch nur die zartesten theil / dieweil sie mit ihrer subtilen tieff in die Zungen kommen: vnd von der vrsach wegen / thut der sawr Geschmack dem Magen sehr grossen schaden: dann mit seiner subtilen durchtringet er / vnd erkeltet die Aederige Substanz.

lxxx Von mancherley wunderbaren Sachen/

Süß. Substanz/ so kein Blut hat/ gar sehr. Es mag aber die werme in einer dicken Substanz nicht wirken: in einer subtilen vnd messigen/ erweckt sie einen süßen Geschmack. Diese feiste feuchtigkeit mag nicht bey einer messigen werme seyn/ dieweil sie von einer zimlichen entstanden. Darumb ist sie subtil/ wie der süß Wein/ vñ behalt auch deshalb gar schwerlich die süße: vñnd wann die verschweinet/ so wird die süße in ein reuße verkehret. Dann der mehrtheil Weins von ihme selbs schon etwas bitterkeit hat/ doch gemilteret/ welche wir ein Astringtion oder Zusammenziehung nennen: deshalb sind sie einer mittelmessigen Substanz zwischen der sewre vnd Zusammenziehung. Dann wann er dick ist/ in welchen die kette nichts wirken mag/ werden wir ihn zu hinderst setzen. Den dicken herben aber/ in welchen die kette nicht wircket/ zu eusserst: den subtilen in den andern eussersten theil/ vnd den sawren in die mitte. Es soll auch noch ein ander ziel bestimmt werden der mittelmessigen Substanz/ in welcher die kette wircket: vnd das wird ein Astringierender oder Zusammenziehender Geschmack werde. Darumb wird der süß/ so zwischen diesen ist/ wann die werme vberhand nimmet/ versalzen: was subtil ist (wie gesagt) sawr. **Gefalzen.** Wann aber die kette oberhand bekomp/ werden die beyde sawer. Versalzen aber/ allein von der werme/ so einer zimlichen Substanz ist/ vnd nicht gar feucht: darumb wird weder die Milch/ noch der Wein also/ ob du sie schon ein ganzes Jar kochen würdest. Also wird das mittelmessig mit einer zimlichen werme versalzen: das aufgetrocknet/ bitter: das feucht aber feist. Welche aber allein von wegen des Geschmacks bitter/ sind die aller ergsten/ vnd den süßen zu wider. Das feist ist auch vnlieblich/ als der Feiste/ vnd am aller meisten des Vnschlets/ vnd Marcks.

Bittere. Was aber einer zimlichen werme ist/ hat dreyerley Geschmack/ Nemlich/ ein feiste/ versalzene/ vnd bittere. Der kette (wie gesagt) vier: der zimlichen werme eine: der vnzimlichen eine: also sind miteinander neun/ vnd mögen deren/ so du es recht erwigest/ nicht mehr seyn. Ein zimliche werme/ nenne ich/ die groß ist/ die man aber doch kaum erleyden mag: messigklich aber/ so klein ist/ vnd zimlich temperiert: vnnessig aber/ die man nicht erleyden mag: derhalben wird auß dem versalzenen/ wann es verfochet/ vnd die feuchte daruon kommet/ ein bitterkeit. Auß dem feisten aber vñ süßen/ so einer zimlichen Substanz ist/ das versalzen: auß dem süßen/ von wegen der gemeinen Substanz: auß dem feisten/ von wegen gleichförmigkeit der werme. Vnd also auß widerwertigen vrsachen. Dis alles mögen wir vmb besseren Berichtes willen des jenigen so jetz gehandelt worden/ in einer Tafelen auff folgende weiß abmahlen vnd fürs schreiben.

Ein vnnessige kette in der	Dieffen Dicken Zimlichen Subtilen		Ungeßmacke. Zusammenziehend. Rauh vnd herb. Sawer vnd Efelechtig.
Ein vnnessige werme in der	Subtilen Dünnen Feuchten	Substanz/ist	Räp vnd scharpff.
Ein zimliche werme in der	Trockenen Zimlichen Feuchten		Bitter. Versalzen. Feist.
Ein messige werme in der	Zimlichen Subtilen		Süß.

Geschmack/ welche lieblich vnd angenehm.

Derhalben hat die Natur alle die Geschmack/ so in der mitte bestehen/ wollen daß sie gesund seyn: Dann durch die so dem temperierten am nechsten sind/ kömmt den Menschen vnd den Thieren gesundheit. Die Messigen ding/ verletzen die Sinn auch nicht. Auß diesen zweyen vrsachen/ sind die mittelesten Geschmack angenehm. Die Zusammenziehenden aber/ Versalzenen/ vnd am aller meisten die Süßen/ sind auß zweyen vrsachen

sachen: dann sie kompt auß einer messigen werme vnd zimlichen Substanz: darumb ist das süß/wie der Zucker/angeneher weder die süße des Honigs: vnd der süß Wein mehr denn die beyde: dann er auff zwey weg bey dem mittel ist.

Die zu eusserst aber/seynd böß: als vngeschmack/herb/sawr/scharpff oder räs/vnnd feist. Am aller mehrsten aber die Bitterkeit/vnd das vmb zweyerley vrsach willen. Die erste/das sie zu eusserst stehet: Die andere/das sie trocken ist. Es wird aber die Natur/zuvor auß der Menschen vnder anderen Thieren/ auß dem feuchten erlustiget/dieweil sie allein durch diese ernehret wirdt. Daher auch d bitter Geschmack/von dem Aristotele/dem süßen entgegen gesehet wird: ist auch allein für sich selbs vnder allen Geschmacken vnangenehm.

Es ist auch der feist/ob er wol zu eusserst steht/zum theil etwas süß/er vbertreffe den/vnd das von wegen des stätigen gebrauchs der feiste/vnd weil dieses auch nuß war/damit wir nicht den Geschmack des dings/so vns nützlich vnd gut were/verachteten. Dann wir in dem ersten Buch/von erhaltung der Gesundheit/angezeigt vnd bewiesen/das nichts speise/denn die feiste feuchtigkeit. So viel aber die Sinn belanget/wird d Gust oder Geschmack mehr von den rässen oder scharpfen/denn von den bitteren verleset: dieweil die werme bey dem rässen viel grösser ist. Es kommen aber die rässen ding auß allem dem das man distilliert: fürnemlich aber auß den bitteren/Metallischen/auch w; rauch vnd herb ist: viel mehr aber auß den scharpfen/als von seines gleichen. Nun wollen wir sehen/warumb das bitter vnangenehm seye/vnnd so gar sehr? Dargegen aber das so messiglichen gesalzen/vnd feist ist/belustiget: die vnmesigen aber beleidigen. Dann der vn-^{Seiste} will gibe genugsamlich zu verstehen/das die feiste von Natur ein vnangenehmiger Geschmack sey/dieweil er allein am allermeist von dem feisten entstehet/vn erweckt wirdt. Derhalben(wie gesagt) ist das gesalzen in der Substanz dem süßen gleich: das feist aber ist von des gebrauchs vnnd notturfst haben angenehm worden. Wann sie aber vber die maß gebraucht werden/verlehet das gesalzen von der werme wegen: dann es mit der mittelmessigen Materien sich wol vergleichet/darum zerspreitet es die Zungen mehr denn es solte/vnd wird dem rässen vnd scharpfen/so man fleissig darauff achtet/gleich. Dann wann der Materie mehr ist/denn des gesalzenen/wird es bitter: wann aber seiner viel ist/wird es der scharpfen gleich. Dann wann einer zuviel Salk in die Speiß thut/wird er ein ner his/gleich wie des Pfeffers ist/empfinden/doch nicht gar aller dings. Dann/wie gemeldet/ist die scharpfen in einer subtilen Substanz: das gesalzen aber in einer mittelmessigen: Darumb verlehet das scharpfen die Zungen mehr: das gesalzen aber ist lenger vnangenehm. Wann aber das gesalzen nach der viele nicht gemehret/sondern allein auß grösser der his/wird es etwas bitter: das feiste aber/dieweil die werme von dem feuchten hinder sich getrieben wird/beleidiget mit seiner werme gar nicht/sondern wann deren zu viel ist. Dann weil die werme wenig krafft/macht sie allein von wegen ihrer Qualitet/das das Instrument der empfindlichkeit feucht wird/gleich wie ein Riemen in dem Del oder Wasser/vnd etwas nachlasset. Deshalben empfinden diese/so dessen zu voll seind/des anderen Geschmacks nicht/vnd haben ein abscheuen ab allen dingen: darumb zeigen/der feist/der gesalzen/vnd bitter Geschmack ein zimliche werme an/wann man deren für sich selbs empfindet. Den scharpfen oder rässen/empfindet man nicht von ihm selbst/es seye denn die Zungen auffgespalten: dann ein solliche subtile Substanz/weil sie in dem Menschlichen Körper entstanden/theilet noht halben/die Zungen von einander. Dann weil solliches/als bald der Pfeffer so man ihn darzu hebt/zur wegen bringt/warumb wolte es nicht auch die scharpfen feuchte thun/wann man sie hincyn getruncken vn hinab geschlucket hat? So man aber/mit diesem solliches nicht empfindet/ist es ein anzeigung/das es an dreyn orten vbel stehet/nemlich/das ein treffenliche grosse werme in dem Leib ist: das die Zung vnrein: vnnd das man des bösen nicht empfindet/entweder weil man zum theil nicht wol bey sinnen/oder die natur der empfindlichkeit/auß grösser d
franchheit

Gespaltene
Zunge/was
es deutet.

lxxxij Von mancherley wunderbaren Sachen/

frankheit überwunden ist. Es spaltet aber die Zungen nicht allwegen von einer scharpfen feuchte auff/ sondern auch von einer gesalkenen/ vnd das zum offternmal/ als in einer bösen Raud an der Haut: dieses aber ist nicht gar schedlich noch gefehrlich. Derhalben ob wol die Bitterkeit von einer zimlichen werme entstehet/ als das Gesalken vnd das Feiste/ ist sie doch so viel böser denn das Gesalken/ als viel das Gesalken böser ist denn das Feiste/ dann sie ist trockner.

Bitterkeit.

Es erfrewet sich die Menschliche Natur (wie gesagt) zuvorab die Zungen/ ab der feuchte. Wo kommet dann dem Bitteren/ sollicher schaden her? vnd warumb hat man ein sollichen greuel darab? Darumb/ dieweil dieses nicht allein zu aller eussereß steht/ von wegen seiner Substanz/ sondern auch zu eussereß/ so d Menschlichen Natur ganz vnd gar zu wider. Darum haben die Bittere ding/ den rechten gebrauch der geschmacken nicht/ nemlich der nahrung. Dann kein Bitterkeit speiset/ so fern es bitter ist: Vnd was gar bitter ist/ speiset vnd ernehzet gar nicht. Dieses aber speiset nicht allein gar nicht/ sondern es verzehret auch die nahrung der anderen Speisen. Dann die Bitterkeit ist trockner/ vnd darumb auch dicker/ dann sie ist mehr Irdisch weder das Gesalken: darumb entstehet sie auß deren/ wann der subtiler theil gar verzehret ist. Es hinderet aber nicht/ daß die Bitterkeit nicht solte mit der subtilen Substanz vermischet seyn/ wie auch das Kasse dem dicken nicht/ doch seind sie nicht in ihnen. So viel seye genug von den Geschmacken geredt: wollen derhalben nun auff die Geruch kommen.

Geruch vnd Geruch.

Es seind etliche die sagen/ man habe kein vndercheid vnder den Gerüchen/ darumb daß der Mensch vnder den vollkommenen Thieren am aller obelsten riechet oder schmecket/ darzu nichts anders/ denn allein des guten vnd bösen Geruchs empfinden möge. Solliches gebe ein anzeigung daß man den Gerüchen/ wie den Geschmacken/ Farben/ vnd Qualiteten/ so man in angreifen empfindet/ nicht eigene Nammen gegeben. Es hat auch zwar von den Alten niemant darvon gehandelt/ als die so hernach geuolget/ welche ein grosse Belohnung darumb empfangen. Wiewol diese auch von dem/ so andere angezeigt/ vmb sonst gehandelt/ vnd haben minder darvon reden dörfen/ denn sich gebüret: Also daß dieser Handel vns ganz hinderlassen/ damit wir als ein newer Hercules/ was andere sich nicht vnderwinden dörfen/ angriffen. Doch wollen wir dieses/ welches allen empfindlichen Qualiteten gemein ist/ erstlichen setzen: Nemlich/ daß der vermischeten vrsachen des Geschmacks/ Geruchs/ Farben/ vnd der anderen/ so auch vermischete Geschmack/ Geruch/ vnd Farben seyn: vnd daß von den grösseren vrsachen/ auch grössere Qualiteten herfür kommen.

Cardant rhum.

Vnd widerumb ein anders/ welches sich allein zu den Gerüchen vnd Geschmacken schicket/ daß nemlich der Geschmack entstande durch die feuchte/ von der trockne geenderet: Der Geruch aber auß der Irdischen durre/ so von der werme abgenommen vnd verzehret/ auch von der auffriecheden feuchte. Nun wollen wir dieser neuen Lehr/ die Geruch zu bestetigen/ von deren bisher niemant gehandelt/ etliche Gründe setzen. Wir haben anderswo gelehret/ daß der Geruch auch in einer groben Substanz sey: darumb seind die ding so gar wolriechen/ feist. Als Bibergeil/ Bisem/ Lasterafft/ Syrax/ Zibeten/ Paradeißholz: dann die ding/ so viel wir zu wissen/ riechen am aller besten. Nach diesen seind die Negelein. Solliche ding (wie zuvor gemeldet) seind alle gar feist.

Welches die wolgeschmackteste ding seyn.

Geruch verstandlicher dan der Geschmack/ vnder Aristotelem.

Derhalben damit wir zum Handel greiffen/ wollen wir zum ersten die einfachen ding setzen/ in welchen der Geruch offenbar/ vnd sollichen Geruch zu seinem Temperament richten: Dann es ist kein zweifel/ wann du einem die Augen verbündest/ vnd ihme Marjoran/ Camillen/ Rosen/ oder schöne blawe Viole oder Feilchen/ für die Nasen hieltest/ er wurde nicht gleich anzeigen was es für eines Krauts oder Blumen geruch were/ wiewol sie alle einen lieblichen Geruch haben. Darumb ist gewis/ daß der vndercheid der Gerüchen allensammen bekandt vnd offenbar seye/ vnd viel besser vnd mehr denn der Geschmack: Dann man mag solliche durch keinen Geschmack von einander vndercheiden.

derscheiden. Derhalben haben etliche gesagt/es habe Aristoteles verstande/der Mensch möge des Geruchs in der weite nicht empfinden. Dis aber ist auch vnrecht/dieweil wir des Geruchs gar fern innen werden. An dem aber ist allein ein zweifel/das man vermeynet/es haben die Hunde diesen empfindlichen Sinn viel scherpffer/dieweil sie dem Gewild nach eylen/welche sie allein auß dem Geruch außspehen. Es heist aber dieses nicht besser/sondern scherpffer riechen od schmecken/so meynt man auch nicht das d Mensch darumb desto vbler rieche/sondern nur vbler denn ein Hund. Was ist aber dieses für ein wunder/das der Mensch im Geruch von den Hunden überwunden/weil er doch in allen Sinnen etwan von einem Thier überwunden wird? Dann er sicht nicht so wol als ein Adler: So hat er auch nicht ein sollichen subtilen angriff/als die Spinn. So mögst du sagen/darumb habe der Philosophus nicht geziet. Darwider bin ich nicht/so fern du bekennest/das es sich auß diesen Worten begeben/vnd die Nammen nicht vorhanden/das also des Geruchs vndercheid nun vast bey zwey tausent Jaren verborgen blieben. Wer wolte aber leugnen das dz faul Fleisch ein anderen Geruch/ein anderen dz Schimlicht/ein anderen der Knoblauch/ein anderen das Opium vnd Magsaamensafft/weil doch diese ding alle stinckend seindt. Auß dem Geruch mag man alle ding/ob man sie gleichwol nicht sicht/vnderscheiden. Darumb sagen wir/es habe der Magsaamensafft einen vnlieblichen vnd schweren Geruch/der Knoblauch ein stinckenden/dz faul Fleisch einen faulen/das Schimlicht einen schimlichten. Nun wahr/iez haben wir Vier heitere vndercheid der sterckesten Geruch/die viel bekandter seind denn andere Geschmack. Nun wollen wir weiters sehen ob auch andere seyn mögen/vnd dis für gewis sehen/das alle böse Geruch auß einer bösen Kochung herkommen. Ein böse Kochung ist entweder mit der größten kelte/vnd gibt einen bösen Geruch/als im Magsaamensafft: oder mit der größten werme/die aber feucht ist/vnd wird stinckicht/als in dem Knoblauch: oder mit einer vollkommenen feulung/als in dem Fleisch/vnnd wird welck: oder mit einer vollkommenen feulung/vn wird schimlicht. Noch entstehet ein Geruch von der werme vnd tröckne/als in der Stabwurz (welcher auch starck ist) den wir mögen wild nennen/dieweil dieser vielen wilden Geweessen gar ehlich/als in der Rauten/Beyfuß vñ Rosmünz. Wir mögen ihme auch (wie Dioscorides gethan) die Species vñ Geschlechter von einander absondern/welches wir in den Geschmackten nicht thun mögen: Also das wir sagen ein Rautischen geruch/ein Münzischen/vnd Beyfüßischen/als wir in den Farben gethan. Also erzeugt der wilde Geruch ein warme vnd trockene Substanz/auch ein Irdische vnd dicke. Der Stincket aber ein warme/feuchte vnd vnmeßige/als des Knoblauchs/Zwiebelen/Wasserbatenigs/Wasserknoblauchs. Der starck Geruch ein kalte/als des Magsaamensaffts/Schirzlings/Nachtschattens/Mandragora od Alrauns vnd Wüerlings. Ein Schimlichter ein faule Substanz. Wann man diese isset/mögen sie bald ein Pestilenz anrichten. Ein Welckechtiger zeigt an ein vnvollkommene feulung/als des Dels/vnd gesalzenen Fleisches/feisten Specks/vnd Würsten. Es ist aber gewis das auch diese ding schedlich seind/vnd sonderlich dem Herzen.

Damit ich aber nicht wie die Weißen oder Hünerrahen in Hispanien/allwegen den vnreinen vnnd stinckenden nachfolge/so seind auch etliche wolriechende ding/die kalte vnnd feucht seind/als die Violen oder Feilchen/vnnd geelen Seebümllein/welche zerstreitet/einen lieblichen Schlaf bringen/wie auch das Laub von den Reben/vnnd viel mehr der Blust/fürnemlich der weissen. Diesen wollen wir einen schönen vnd lieblichen Geruch nennen/der da ist einer von den kalten vnd trockenen/als der Rosen/Meyren/vnnd Aspalaten. Vnnd diesen nennen wir süß: er stercket das Hirn/vnnd erquicket die Sinn. Es ist auch einer der von einer treffentlicher werme vnd tröckne entstehet/als die Cassia/Saffran/vnnd Paradeißholz/Enis/vnnd der mehrertheil wolriechender dinggen/so die Griechen Aromata oder Gewürz nennen/Weirach: Aber die fürnemesten gleich als Könige/seind Bisem vñ Zibethen. Diesen wollen wir ein gewürzten Geruch nennen.

Vierley
Geruch/
Vnliebli-
cher.
Stinckender
Fauler.
Schimlichter.

lxxxiiij Von mancherley wunderbaren Sachen/

nennen. Welche nun dergleichen Geruch haben/die machen subtil/wermen/vnd bewe-
gen das Niesen/stercken die fürnemesten Glieder/vnd tröcknen die Flüss. Was aber in
einer warmen/trocknen vnd subtilen Materien entstehet/als im Lasesafft/Styracen/
vñ blawe Feilchen/Lilien/vñ anderen mehrertheils wolriechenden dingen/als Erdapff-
len vñnd Meyenblümlein: diesen wollen wir Antherinum oder Blumgeruch nen-
nen. Welcher aber temperiert ist/als der blühenden Camillen/soll Earinus: das ist/
Glenkisch oder Frülisingisch geheissen werde. Man findet auch vermischete Geruch/als
des Corianders. Derhalben werden vnder diesen zehen Geschlechter/alle andere Geruch
begriffen: Dañ das Bibergeil wird vnder dem Wilden/das Cypressholz vnder dem Ge-
würsten begriffen. Des Earini geruch (dann eines jeden Geschlechts seind viel theil) er-
getet/vñnd reiset zum Schlaf. Die Antherinischen alle beschweren das Haupt: vñnd
wann man sie aufflegt/miltieren sie den schmerzen. Doch mögen wir auch (wie gesagt)
einen jeden Geruch nach seiner art mit einem besonderen Namen nennen. Als/ein Ma-
jorantischen/welcher vnder die Gewürz gezelet wird. Der Münz geruch/Antherinus
genandt/ist der Münzisch. Ein solliche Substanz/wollen wir subtil/warm vnd feucht
vnd wolzeitig nennen. In diesem ist sich wol zu verwunderen/das Galenus will/es seye
die feuchte nicht wolzeitig/wiewol er die einer subtilen vñnd warmen Substanz haltet/
vnd die auch wol schmecket. Ich weiß das man sagen wird/die feuchte seye raum: Dann
(wie er sagt) so reiset sie zur Geilheit: Doch seye der trocken theil wol zeitig/daher dann
ein guter Geruch entstehet. Die Feuchte ist wol zeitig: Diweil sie aber mit der subtilen
wärme vermischet wird/so reiset sie zur Geilheit/diweil sie den Saamen nicht ver-
zehret/wiewol die Frag nicht von demselbigen ist.

Dreyerley
Geruch.

In summa/es ist gar kein anzeigung/das die feuchte in der Münz nicht solte zeitig
seyn/diweil sie den Magen stercket/vnd wol riechet. Man muß aber wahr nemen/das
in dem Geruch dreyerley vñnderscheid seind. Dann ettlicher mag man/wo nicht durch
den Geruch/kaum empfinden: Als der schimlichten vnd feisten/so von den gesottene-
n Speisen ist. Dann des feisten Geruchs in dem gebratenen empfindet man ohne ge-
schmack: Vñnd dieses ist der eilffte Geruch/so man sie nach ihren Geschlechtern abthei-
let. Den Thieren ist dieser (wie man sagt) gar gemein vñnd sehr angenehm: Dem Mens-
chen nicht so gar/doch hat er ihn auch gern. Der ander vñnderscheid ist/welche nicht ries-
chen/sie werden denn angezündet/als der Weirach vnd das Leder. Die andern aber die
wol riechen/die riechen nicht mehr wann man sie zu dem Feuer thut/oder nicht wie vor-
hin/als die Rosen vnd alle Blumen. Deshalb seind die Feisten ding vast in dem drit-
ten vñnderscheid/dann sie weder wol noch vbel riechen/sondern bleiben bey dem Tempe-
rament.

Die anderen ding aber so kalt seind/vnd des Röls oder Speißkrauts geruch haben/
als des Lattichs/Porzelsens/Meldens vnd dergleichen/so nicht vast riechen/seind we-
der gut noch böß an dem Geruch. Was Irdisch ist/hat ein Irdischen geschmack/als
die Erden/der mehrertheil Gemüß/vnd die gekochten Linsen. Von dem warmen vñnd
trocknen/so zimlich zeitig/wird ein Honigsüßer geruch. Also ist der Zucker/Salben/
vnd anderer so warm vñ trocken/welche einen zimlichen Geruch haben/vnd klein: Dañ
ein jeder zimlicher Geruch ist klein. Das Brot aber ist temperiert. Des Weins geruch ist
Honigsch/dann er ist auch derselbigen art/doch nicht gar gleich.

Deshalben seind drey der größten Gerüchen/der fürnemen fünffkehen/der Spe-
zien oder Arten vñzahlbar.

In der zimlichen art stehen alle ding so zur nahrung dienstlich: Dann was vnzimlich
ist/das mag der Mensch nicht brauchen: Die fürnemesten aber von einer vnzimlichen
wärme oder kelte: Dann ein feiste Feuchtigkeit gehöret auß nohtwendigkeit zu der nahrung.
Diese aber lasset kein demung zu/welche durch die trocken/kelte vñ rawe geschicht.
Also seind alle Speisen zu dem mittlesten Geschlecht der Gerüchen gestellet.

Warumb

Warumb riechen aber die süßen ding (ob sie schon wol gesotten) gar wenig? als die Milch/Honig/Zucker/Milthaw oder süßer Morgentauw/Süßerwein/Gesottnerwein/Feigen/Maulber/Süßtrauben/vñ Rosynen. Es ist kein süß ding wol vñ recht/sondern allein zimlich (wie zuvor angezeigt) zeitig: die feisten ding seind wol zeitig: dieses zeigt an/das kein süß ding viel nahrung gibt oder wol füret.

Wie hat denn Galenus seiner selbs so gar vergessen/da er spricht: Die süßen ding ^{Galenus} ^{geizet.} nehren alle wol/vñd er auch/das Honig für das süßeste gehalten/vñd gesagt/es speisse doch nicht wol/vñd gebe wenig nahrung: darumb solte er gesagt haben/die feisten ding: dann was sehr feist ist/das speiset vñd nehet alles wol/ob sie schon nicht süß seind/als die Eyer/Fleisch vñnd Brot. Ohne zweifel hat er in diesem dem Aristoteli nach geuolget: aber Aristoteles begreift daselbst vñder dem süßen das feist gar augenscheinlich: darumb soll man der Aristotelischen fürke etwas zugeben/die doch ganz vollkommen ist. Dem Galeno aber gar nicht/welcher/weil er vñder dem süßen das feist nicht versteht/weit jr gehet. Wann er aber dz feist in dem süßen begreift/were es viel besser ein solliche wichtigen handel heiterer anzuzeigen/dieweil er doch in denselbigē Bücher viel dings/so minder nützlich/nach der lenge mit vielen disputaten/schier mit verdruß/auf streichet. Diese Frag aber ist die aller fürnemste. Wir wollen aber dē Galenum bleiben lassen (daß wir alle/vermögen nicht alles/wie Virgilius sagt. Vñnd eben der: Es schlafet zu zeiten auch der gut Homerus) vñnd mit der angefangnen disputat fortfahren. Wir haben gesagt/es stände die nahrung nicht in dem süßen/sondern feisten: daher sehen wir auch das die Kirichen/Pfersig/vñnd Melonen wenig speysen/dieweil man die nicht behaltet: dann sie haben allein ein wasserige feuchtigkeit. Dargegen speysen die Trauben/Feigen/Citronen viel mehr/darumb behaltet man diese auch: vñnd noch besser denn diese/die Nuß/Haselnuß/Zirnußlein/Pistacen/in der Apotec Fistici genannt/vñnd Mandelkernes seind aber die ding alle feist/vñnd geben viel öl: darumb behaltet man sie. Also auch die Oliuen/wiewol sie bitter seind. Derhalben wol abzunemen/das die feiste feuchtigkeit von einer zimlichen werme entstehet/also das auch die Mandelkernen etwas bitterkeits behalten. Dieweil daß die süßen ding von einer temperierten werme entstehen/vñnd viel von einer minderen/denn die feiste/vñnd aber die feisten ding zum theil von wegen mechtiger feuchte/zum theil auß kleiner werme/nicht vast riechen: dann es muß ein grosse kochung/oder ein verderbung/oder ein kelte seyn/damit ein stärker Geruch werde: die süßen ding aber haben derēgar keins/auß welchem erwolget/das die süßen ding nicht wol einen Geruch geben mögen.

Du mögst aber sagen/wie? wilt du nicht zulassen/das die süßen ding nicht wol speysen? nun ist doch die Milch gar süß/vñnd speiset treffentlich sehr? So antworte ich: Wann die Milch bey einander ist/so speiset sie wenig: wann du aber den wasserigen theil darvon absonderest/vñnd es entweder Kees oder Butter/oder schaum oder ein feiste wird/welche die Benediger der Milchraun/oder Caseris: das ist/Racmen/nennen/so speiset sie gar wol: es hat aber solliches mehr ein feisten geschmack/denn ein süßen. Die dick Milch so nach der Geburt kompt/ist süß vñnd nehet wenig. Du sagst aber/wann man das Wasser von der gerenten vñnd zusamen geloffnen Milch absonderet/also das das vberig alles weiß ist/so die Meylender Zoncatam nennen/ist sie süß vñnd nehet gar wol. So sprich ich/daselbst seye ein feister geschmack: weil er aber von der süße überwunden wird/liget er verborgen: solliche zeigt an das sie bald fettiget. Es speiset der schaum nach seiner proport nicht sehr/derhalb ob er wol süß ist/hindereet er vñs nicht in der Regul. Wann du aber die viele ansiehst/speiset er gar wol: so du ihn aber zusamen truckest/gibt er einen feisten geschmack. Also ist gewiß/das man die Geruch/mit sampt ihren vñdercheiden vñd gattungen/wol erkennen mag. Man muß sich aber gewöhnen/das wir sie fleißig erforschen: dann wie mehrertheils der vermischeten substancen mancherley seind/vñnd doch beyeinander/also auch die Geruch. Als der

lxxxvj Von mancherley wunderbaren Sachen/

Majoran/welcher nicht allein ein gewürzten Geruch / sondern auch einen wilden vnd leichtē hat: deshalben zeigt er ein frefftige werme vñ tröckne an / mit den subtilen theilē/ welche doch mit wenig groben vermischet seind. Wir wollen aber baß da niden anzeigen/ daß die Natur auch an diesem ort dem Menschlichen geschlecht nicht abgebrochen/ sondern es seyen etliche Menschen erfunden worden/ die in dem Geruch die Hünd weit vñ betroffen haben. Vnd wir zwar empfinden schier allwegen des Geruchs: dann der Geruch vnd das getösch/ wie auch die werme vnd kelte für vnd für grünen/ so ferz jemand ein frefftige empfindelikeit hat. Ich erkenn auch die Hünd von anderen dingen allein durch den Geruch: etliche empfinden auch der Raken/ welche verborgen seind. So viel seye von den Gerüchen gesagt.

Farben vñ
Verscheid.

Nun wollen wir zu den Farben kommen/welcher vrsach in der warheit etwas schwarzer/ob man wol vermeynet/sie seyen den Sinnen etwas bekandlicher: dann die weiße ist in der Milch/in dem Arsenico/vñ in dem Schnee/ auch widerumb in dem Agarico/ oder Dannenschwartz/ Kalek/ Bleyweiß/ welche alle an ihrem Geschmack/ Geruch/ vñnd Natur also wider einander seind / daß der mehrtheil nicht zulassen wollen (vnder welchem auch Galenus einer) daß man von der Farb möchte ein Gemerck des temperaments abnehmen. Wañ wir aber dieses zu einem Fundament setzen/es seye die eigentliche vrsach des weissen/ein mechtiger eyngeschlossener Lufft/muß man fragen/wie der treffentlich Lufft eyngeschlossen werde: so beduncket mich es geschehe von wegen der verzehrten feuchtigkeit/ wie wir sehen in den Beinen vñ Steinen/ welche zuletzt/wañ sie lang in dem Feuer ligen/weiß werden. Du möchest aber sagen/die Bein seind auch weiß/ehe man sie in das Feuer legt/also auch das Hirn vñnd Spannaderen/vñ seind doch voll feuchtigkeit/vñnd deshalben kein Lufft in ihnen. Darzu wann man den Lufft nicht zusammen zwinget / machet er viel mehr durchsichtig denn weiß: darumb ist auch der schaum in den fallenden Wasseren weiß: die grossen Wasserblaasen seind nicht weiß/ sondern durchsichtig. Also ist auch der Zucker weiß/wann die feuchte von der kelte zusammen gefreurt/vñnd nicht außgetrucket wirdt. Dieses ist aber ein anzeigung der sache: dann wann die theil zusammen getrieben/werdē die vberigen mit dem Lufft erfüllet. Vñnd darumb wird er weiß. In dē Beine aber ist die feuchte zusammen getrieben/ darumb gehet der Lufft hinein: wann aber die erwarmen/werdē sie schwarz: nicht allein weil die feuchte zertheilet/ sondern dñ ihñ subtiler theil/ vñ auch schwarz ist/ zu Ruß wird. Vñnd dieses ist die vrsach in dē Hirn vñnd Spannaderen. Was wird aber von der Milch zu sagen seyn/ da der Lufft inwendig nicht mag eyngeschlossen werden? Dann dieser kan von seiner leichte wegen nicht bey den feuchten seyn: vñnd darumb ist auch dieses zubedencken daß nicht von einē jeden Lufft/ sondern von einē zusammen gefrorenen die weiße entsethet. Er gefreurt aber leichtlich zusammen / wañ er in die kleinste theil abgesonderet / vñ das vñ der kelte/vñ viel geschwinder denn dñ Wasser: deshalbē das öl vñ die feiste/ so doch nicht weiß seind/wann sie gefriere/ fahet das öl an weißlechtig werdē/ die feiste aber gar weiß. Also werdē auch der Zucker vñnd das Salz weiß/wañ sie erkaltē: dieweil der Lufft innwendig von der kalte materien wegē zusammen gefreurt. Es macht auch der Lufft nicht von ihm selbsts weiß/ sondern dñ Liecht vñ der Tag so von dē Lufft wider scheint/ der gefroren ist/ als in einē Spiegel. Dañ also ist der erleuchtet/ vñ empfahet dñ Liecht/ vñ lasset solliches nicht von ihm/wie die Wolcken/lactea via/ oder S. Jacobs Straaß am Himmel vñnd Feuerflam. Derhalbē ist ein jedes durchsichtiges ding/ welches das Liecht also zulasset vñ behaltet/weiß. Die Spiegel empfahē das wol/sie nemmens aber nicht an. Das Wasser vñ der Lufft nemmen es an/vñ lassen es aber gleich widerumb von ihm/ darumb scheinen sie nicht gar weiß. Dieweil wir nun solliche puncten gestellet/wollen wir sehen/auff wie viel weg die weiße entsethet: vñnd das geschieht auff fünfferley weg: durch ein vollfornne verbrenunge/ als die Bein: durch ein abweschüg/ als die Tücher: durch einē tryb/ als dñ Schaum vñ Speichel: wiewol auch dñ Speichel ebe schier entsethet/ wie die Milch/ Saamen/

Weiße farb.

Saamen/lauter Eyer/so Pus genennet wird. Dann alle diese ding kommen durch ein vergleichung der Gliederen/in welchen sie gekochet werden. Die fünffte weiß geschichte durch ein zerstoffung / wie alle Puluer / so da weiß scheinen / auch in den schwarzen dingen.

Derhalben ist deren dingē so gebrennet/gestossen / oder gerieben werden/ein bekāndte vrsach/ nemlich der eyntringende Lufft / welcher auch das Liecht / wann er erkaltet/ empfahet. Also ist es auch mit der abwāschung:dann der außer Wāst vnd Vnflath lasset das Liecht nicht mit dem Lufft hineyn kommen. Daß sie aber von ihnen selbs zusammen gefrieren / zeigt an / daß das gewermet Puluer schwarz scheinet:wann es aber erkaltet/ist es sichtbarlichen weißleucht. Darumb solle niemand zweiffeln / daß das Liecht ein vrsach der weisse in dem gefrorenen Lufft seye / vnnnd daß der Lufft leichtlich gefriere. Der vrsachen halben seind die Nebel zu oberest inn dem Lufft weiß/ dieweil dasselbig ort etwas kelter ist / aber baß vnden nicht. Also ist deren Angesicht so sich förchten/weiß: dann wann sich die werme vnnnd das geblüt zusammen zeucht / erkaltet der Lufft/welcher daselbst ist / vnnnd entstehet ein bleiche / vnnnd wird das Angesicht weißleucht. Wann aber die kelte groß ist/werden sie noch weißer/als in den todten. Derhalben kommet solliche weisse nicht allein auß enziehung des geblüts / sondern auß erkaltung des Luffts.

Warumb der
ren Ange-
sicht so sich
förchten/
bleich wer-
den.

Darumb zuzeiten auß forcht wegen die sach dahin gerhatet / daß nicht allein der Lufft/sondern auch die subtilere feuchtigkeit erkaltet / vnnnd die Leut Ettigkommig vnd Schwindsüchtig werde: auß der vrsachen werden vnderweilen Hectici oder Ettigkommige auß langwieriger trawrigkeit / fürnemlich junge Gesellen: dann die feuchte ist etwas subtilers. Wann aber die forcht etwas weiters eyngreiffet/vnd das geblüt erkaltet/fallen sie inn treffenliche schwere fränkheiten. Darumb ist auß erzehlten vrsachen abzunemen/warumb sie bleich werden. Woher aber begibt es sich daß von wegen der Geburt ettliche ding weiß seind / als der Schwanen federen/vñ gemeinglich d Gänssen/ ettliche Rosszhaar: vnnnd viel Blumen/als die Rosen/der mehr theil Lilien/Sisinnium/Camillenblumen: viel schalen vnnnd kernen auß den Früchten/ als der Nüssen/ Haselnüssen/ Dannerkernen/ Kirschen/ Pfersigen. Vnnnd des sich noch mehr zu verwunderen/daß die feuchten ding weißer seind denn die düren/ als vast alle Eyerchalen der Vögel vnnnd Heideren: Darnach auch die Milch/von welcher (wie gesagt) ein grosser zweifel ist / wie auch von den Saamen vnnnd Eyer. Dann es lasset sich ansehen es seye in anderen tröckneren dingen gleichmessige vrsach/als in den Blumen/ Kernen/Federn / Haar / vnnnd Eyerchalen / nemlich ein erkalteter Lufft / welcher in den Poren oder Lufft löchlinen steckt. Was wollen wir aber von Apfflen / Milch/ vnnnd anderen dergleichen dingen sagen/die nicht allein feucht vñ weiß/ sondern je feuchter / je weißer sie seind? Wollen wir sagen es wurde in feuchten dingen der Lufft ohne Schaum behalten: weil doch der Lufft nicht mag in der Feuchte seyn/sondern bleibet in dem Schaum/so oben auff schwimmt. Es wird aber der Lufft von der feuchte behalten/dann er ist fleberechtig/deshalben seind alle schaumechtige ding auch fleberechtig vnnnd zäh. Darumb wollen wir den Handel also angreifen.

Was schau-
met ist fle-
berechtig.

Wā man Kalk vnder das Wasser thut/entstehet ein treffenliche weisse/aber nicht durchsichtig: dann wann man die Wend anstriche / wurden sie nicht weiß / wann der Kalk / welcher vnder das Wasser gemischet / durchsichtig were. Also soll man auch von der Milch verstehen. Der theil ist Besserechtig / welcher nicht weiß ist/ auch nicht der Rest/ wie die Milch. Die dicke Milch aber ist vberauß weiß / nach deren die Butter oder Ancken:dann in diese drey theil wird die Milch getheilt/wie vor auch angezeigt.

Also gehet es in diesen dingen zu/so sich an der proport etwas dem Lufft vergleichen/wiewol sie nicht Lufft seind:die vbrigen aber seind lauter / welche des Liechts eyngang

h ij nicht

lxxxviij Von mancherley wunderbaren Sachen/

nicht verhindern/ noch dieses weiter lassen fortgehen: dann von wegen der feiste hinderhalten sie den/ daß kein weisses durchsichtig seye. Solliches zeiget auch der Mond vñnd die Sternen an/ welche ein Liecht in ihnen haben/ oder empfangen/ vñnd doch nicht von ihnen lassen/ die weiß scheinen. Die Sternen aber so widerscheinen/ als der Saturnus/ seind von der dicke wegen bleyfarb. Also empfahet das Papier/ darauff wir schreiben/ das liecht/ aber es widerscheinet nicht/ lasset auch das liecht nicht von sich. Es werden auch die Leut in den kalten Landen weiß/ fürnemlich aber welche ein subtile feuchtigkeit haben: daß der Luft/ welcher auß kelte inn den schweißlöcheren erhalten wird/ erkaltet/ also auch die lufftige feuchtigkeit. Das aber ist eine ursach der weisse/ nemlich das Liecht so in dem Luft/ oder lufftigen substanz erhalten wirdt. Damit aber dieses bestande/ verriichtet solches der theilen reinigkeit/ so vorgefetzt/ nemlich erkaltung des Luftes vñnd fleberigkeit dessen so erhalten wird/ wann die substanz/ in welcher sie bestehet/ feucht ist. Verhalben seind alle weisse vñnd weiche ding feist/ vñnd haben ein süßigkeit in ihnen/ als die Bein/ Aderen/ Weich/ vñnd Kernen: darumb wann der feistere theil verzeucht/ werden sie dürr/ vñnd speysen minder/ seind auch nicht so weiß. Welche aber dürr seind/ als das Salz/ Zucker/ gebrennte Bein/ der Arsenic/ Kalk vñd Bleyweiß/ die seind alle nach ihrer art trocken: dann wann etwas feuchte in ihnen geblieben/ weren sie nicht weiß. Also auch der Agaric oder Dannelschwamm vñnd das Meel: doch das Meel nicht so gar: Dann wann es gemalen/ wird es weiß/ damit der Luft von wegen seiner gestalt vñd nicht der substanz/ hineynkomme. Es verhindert aber nicht daß die ding/ so etwan wie das Salz vñnd der Zucker feucht gewesen/ von wegen des Luftes (vñnd nicht allein dem gefrorenen) nach ihrem lufftigen theil weiß werden.

Farben vñd
verscheid.

Diueil nun solliches erfunden/ muß man weiters sehen wie vielerley Farben seyen/ gleich wie auch inn dem gethön mancherley vñderscheid seind: aber deren so wolgefallen wenig: in dem gethön vñnd stimmen werden wenig gefunden/ als diapason, diapente, diatesseron. die grösser vñnd kleiner sezt/ die grösser vñnd kleiner tert/ vñnd seind also deren mit einander sieben: Also seind sieben inn dem Geschmack/ vñnd inn den Farben: die vbrigen gefalle vñs nicht/ wie Aristoteles sagt. Verhalben weil alle Farben auß dem weissen vñ schwarzẽ herkommen/ werde alle andere/ so durch ein eigentliche vermischung der zweyen außersten Farben zusammen gesetzt/ gleich als durch ein gleichförmigkeit/ oder gedoplet oder gehalbiert/ oder dergleichen proportzen/ dem gesicht ganz angenehm. Welliche aber diese proportzen nicht eigentlich behalten/ oder ein andere deren so bekandt/ die werden vnlieblich vñnd wüß geachtet. In der harmony seind sieben/ ein dupla, sexquialtera, epitrita, sesquiquarta, vñnd sesquiquinta, superbipartiens tertias, supertripartiens quintas. Diueil denn sieben werden gezehlet/ werden allein fünff bleiben/ wann man die weisse vñnd die schwarze hinweg thut/ welliche nicht nach der proportzen entstehen. Vñnd das rechte dann welche zu viel vermischet/ die nimbt man nicht an: darumb wann man diese hinweg thut/ bleiben der Geschmacken/ Symphonien oder Stimmen/ vñd der Farben sieben. Auß einer gleichförmiger vermischung aber des schwarzen vñnd des weissen/ entstehet das rot: welche Farb diueil sie auß den proportzen (wie vor gemeldet) ist weder angenehm/ noch vñder die edlen Farben zu zehlen: dann wann du Ruff vñder die Milch thust/ wird sie rotlechtig. Deshalb seind diese drey Farben/ Weiß/ Schwarz vñnd Rot/ weder lieblich noch angenehm: diueil sie außserhalb der ersten proportzen gemachet vñnd zubereitet werden/ oder seind gar schlecht. Wann auch die vñder andere Farben gemischet/ so werden sie noch minder angenehm: dann sie auch die proportzen anderer Farben verderben. So stimmen auch diese nicht zusammen/ denn allein in der abbildung vñnd entwerffung der ersten Farben. Also ist die erste Farb nach dem weissen grün/ vñnd entstehet auß einer dreyfachen weisse vñnd halben schwarze. Dann die roten Frücht/ als die Kirschen vñnd Pfersis seind zum ersten grün/ darnach geel/ vñnd zu lezt rot: deshalb

ben scheint das grün dieweil es viel weisses in ihm hat / gar mechtig. Die geelle Farb aber / od viel mehr die Goldfarb / hat zweymal so viel weisses als schwarzes. Die purpur Farb od Rosin rot / hat anderthalb mal so viel weisses als schwarzes / vñ ist viel angene- mer denn die / welliche zu viel weiß hat: dann sie mehret sich in kurzer zeit in dē weissen. Himmelblaw hat anderthalb so viel schwarzes als das weiß. Die Purpurblawe farb hat zweymal so viel schwarzes als weisses. Ich nenne jes Purpur / die Viol farb / nach Aristotelis meynung. Das man aber die Farben halbiere / vñnd noch ein dritten theil dem einen zugebe / lasset man hie vnderwegen / wie auch inn den Stimmen: Dann die ist an ihren selbs weder lieblich noch angenehm. Also findet man etliche Farben / die nicht lieblich seind / wo man diese nicht mit anderen vermischet / als da seind / welche das rot vbertreffen / oder nicht gar rot seind.

In allen Farben aber ist ein vnderscheid zwischen den heiteren vñnd duncklen Farben. Die Farben scheinen / inn wellichen ein licht oder heitere ist / entweder von des glanzes / oder der feuchte wegen / welliche sie angenommen: Derhalben ist keines Puluers Farb scheinbar / ja kaum deren dingen so dem Puluer gleichförmig. Die Farben je neher sie dem weissen seind / je heiterer sie scheinen: deshalben scheint das Silber / alsdann das Gold / darnach vnder den Edlengesteinen der Sma- ragdt: dann er ist grün. Es seind auch etliche ding / die zugleich hält vñnd durchsich- tig seind / als der Saphier scheint vñnd leuchtet / ist durchsichtig / vñnd wol gefarbt. Der Spiegel gliseret / vñnd leuchtet nicht: das Gold leuchtet / vñnd gliseret / ist aber nicht durchsichtig. Nach dem grünen scheint Scharlach / demnach Himmelblaw: die Viol vñnd Purpur farb gar nicht: sie ist aber treffentlich angenehm. Wann die Ey- senfarb scheint / heisset man sie Zinubinen farb / vñnd scheint nur ein wenig. Von den scheinenden vñnd heiteren Farben hat Aristoteles gar viel geschrieben. Wir müssen aber merckē / wiewol die durchsichtige schwerlich gefarbt / dz die weissen gar nicht durch- sichtig: dann weil sie darumb weiß / daß sie das Licht nicht von ihnen lassen / mag kein weisses dargegen seyn / vñnd also einen durchschein haben. Derhalben ist die heitere Farb / mit einer nöthwendigen gliserē / oder durchschein: dann entweder wird diese vñ dem Licht begriffen / vñnd ist durchscheinend / außgenommen das weiß: oder das Licht widerscheinet / vñnd also gliseret es. In den weichen dingen / zeigt die liechte vñnd geelle Farb ein werme an.

Die Wefferige feuchtigkeit / so sie von ihr selbs entstanden / vñnd nicht durch ein di- stillierung gemacht / bedeutet ein kelte. Die grüne Farb / bedeutet inn den weichen din- gen ein treffentliche feuchte: inn den herten aber / die aller gröste werme oder kelte. Du mußt aber nicht meynen daß die tröckne oder herten ding / wann sie mit den weichen ver- mischet / weich seind. Die rote Farb ist nicht so vast hitzig als die grüne: darumb bedeutet sie inn feuchten dingen ein treffentliche kelte / als in den Pfeben / Melonen / Rütenen / Pomeransen / vñnd Mandragoräpfel vñnd andere dergleichen Früchten / von welli- chen wir hernach reden wollen.

Inn den trocknen Metallen / ist diese Farb vast gift. Inn den vberigen Wurkeln / Gemüsen / oder Hülsenfrucht / Kernen / vñnd anderen / nach eines jeden art / je weißer / je kelter: je röter vñnd geeler / je wärmer. Wie dann je blauer / je verbrennter: je grüner aber / je mehr hitziger oder kelter.

Es ist auch kein Fabel daß die Stier mehrertheils grimmiger werden ab einem roten oder scharlachen Kleid / dann sie meynen es seye Blut / durch welliches sie werden an- gereizet. Man sagt / es werde auch die Elefanten von einer glanzenden Farb erzürnet. Die blawe vñnd grüne Farb / die stercken am aller mehresten das Gesicht / dieweil beyde Farben gar gemein / deren menigklich gewohnet / als die eine inn dem Luft / die andere an allen Kreuteren: sie seind auch beyde heiter / vñnd haben eine vollkommene Proport zwischen dem schwarzen vñnd weissen / wie angezeigt. Es erfrischt aber die

h ij blawe

Die heitere
vñnd liechten
Farben.

Farben be-
deutung.

xc Von mancherley wunderbaren Sachen/

blawe das Gesicht mehr denn das Leben: dargegen die grüne mehr das Leben / denn das Gesicht. Auß den schlechtesten Farben ist grauw (welche mancherley) vnnnd das weißgraw oder Ruttengraw / vnnnd äschfarb: wann die aber glanget vnnnd etwas dunkelers / ist sie dem Gesicht angenehmer / wie das grauw lieblicher ist denn Ruttengraw: doch werden sie durch anderer gemeinschafft etwas gebessert. Es ist aber ein Regel / daß die heiteren durch heitere / die dunklen durch dunkle erhalten werden. Also wird auch das weißgraw mit dem schwarzen recht vermischet / also auch / die diesen am nechsten seind / miteinander / so ferz sie mögen vndercheiden werden. Derhalben mag das weiß mit dem schwarzen / oder deren eins mit dem roten / dieweil sie weit von einander stehen / nicht wol vermischet werden. Das rote mag auch schier zu keinem / denn zu dem Purpur oder Viol farb vnnnd Himmelblaw gethan werden: dann es am nechsten / vnnnd leichtlich von denen mag vndercheiden werden. Diese zwö Farben aber mag man nicht wol durch einander mischen: dann sie seind nicht weit von einander. Die weiße Farb mag mit keiner anderen wol vermischet werden / aber die schwarze allen dunklen / als der Eysenfarb. Dann wann diese zu denen kommet / so scheinen sie schier. Den heiteren Farben aber / als dem grünen / purpurfarb / vnnnd geelen mag Schwarz nicht wol vermischet werden: dann sie ist weit von ihnen / vnd nimmet diesen ihr lieblichkeit.

Die Qualiteten aber die durch den Tact oder Sinn des griffs vermercket werden / seind / Warm / Kalt / Trocken / Naß / Schwer / Leicht / Hart / Weich / Rauch / Sanfft / also daß nicht nur einerley rechnung in dem Sinn / sondern mancherley / wie inn dem angriff / vnnnd geschmack.

Der empfindlichen Dinge vierfacher vnterscheid.

Es ist auch weder die Proporz noch die Zusammenfügung auß widerwertigen dingen. Inn den Gerüchen aber ist die Zusammenfügung auß widerwertigen stücken / als auß dem feisten vnnnd trocken: aber die proporz nicht. Inn den Stimmen aber ist die Proporz offenbar: aber die Zusammenfügung ist nicht also auß widerwertigen stücken. Die Farben aber werden auß widerwertigen stücken zusammen geordnet / vnnnd wird die Proporz etwas angenehmer. Wir müssen deren dingen / vnnnd was auß dem erfolgt / vrsachen geben. Es ist aber angezeigt / daß die Farben auß widerwertigen dingen nach einer gewissen Proporz entstehen. Dann alle Mittelfarben seind schwarz vnnnd weiß: es vermercken auch alle Sinn / daß diese Farben miteinander vermischet / etliche andere herfür bringen / vnder welchen etliche angenehm / wiewol dunkel vnnnd vast schwarz / als die Viol farb: etliche vnangenehm / als rot vnnnd Eysenfarb oder rostig. Es machen aber die Stimmen ein Symphonie / wiewol die Stimmen nicht auß widerwertigen entstehen / man wölle denn sagen / es seye die Stille auch ein Stimm. Es wird auch die Symphonie durch ein proporz gar lieblich.

Wir haben aber angezeigt / daß die Geruch auß widerwertigen dingen entstehen / vñ machet doch die proporz diese nicht angenehm: daß sonst were nicht so viel Geruch angenehm / die doch recht vndercheiden seind. Es möchten auch in so kleinem vnterscheid nicht so viel ganker proporz seyn / vnd die in der mitte ganz oberlegen.

Die Geschmack aber vñ die Qualitete so durch den Tact oder Angriff vermercket / seind auch in ihren proporz nicht angenehm: daß sonst wurden ihrer mehr seyn: sie seind auch nicht auß widerwertigen dinge / weil kein raffe zwischen dem sauren vnd süßen ist: dann es ist nicht nur ein widerwertigkeit in solchen empfindlichen dingen: es müßten aber viel mehr seyn / damit wir alle die ding / so zu der gesundheit dienstlich / vermercken möchten: Dann es wurde ein gleicher schaden entstehen / der Mensch wurde gleich inn den kalten vnnnd warmen / oder aber inn glatten vnnnd rauchen / oder anderen dergleichen betrogen. Darumb möchten sie nicht auß widerwertigen dingen entstehen / dieweil sie kein contrarietät oder widerwertigkeit hatten / sondern es ward diesen allein die

kein die priuation vnd enziehung entgegen gestellet. Vnd widerumb/ vmb gleicher vrsach möchten sie auß keiner proporti seyn/ dann sonst hetten wir vns in vielen müssen belustigen. Solliche ding aber weren gestrackt vnserer gesundtheit zu wider gewesen/ die weil die ding/ so man isset oder anrühret/ sichtbarlichen den Leib verderben/ wann sie vns nicht gebären: die ersten innwendig/ die anderen außwendig.

Mit den Gerüchen aber/ weil die vns wol bekannet/ vnd auß widerwertigen zusammengefüget/ hat es ein andere rechnung/ wiewol die nach der proporti nicht angenehm: dann sonst wurden wenig lieblich gewesen seyn/ vnd were der Sinn offte verleset worden. Vnd widerumb/ wann die böß matery mit der proporti were zusammengefüget gewesen/ wurde der gut Geruch geschadet haben. Wann auch die matery des Geruchs wanckelbar/ wurden von stundan auß den besten Gerüchen die ergsten entstanden seyn. Dieweil aber die farben vnd die stimmen nicht lieblich gewesen/ auch das temperament nicht verderben/ seind sie in ein proporti gestellet/ damit sie noch mehr belustigten. Dann alle ding so ganz subtil/ die bewegen die Sinn mehr. Darumb seind der stimmen weniger denn der farben/ so viel vnser Sinn belanget: dann der vnderscheid/ welchen vnser Ohren ergreifen/ kommet kaum biß zu drey vnd zwenzig stimmen: diese werde auß einer neunfaltig proporti/ welche die acht vielfaltig erfüllet. Es seind auch zum theil andere proportien/ aber wenig. Doch ist deren zahlen/ stimmen vnd farben/ ein kleiner vnderscheid: wann man aber sie einfeltiglich vnd schlecht verstehet/ ein grosser. Dieweil die stimmen/ weil sie nicht auß widerwertigen entstehen/ sich vnzahlbarlich außstrecken/ als die zahlen: aber die farben haben ihr gewisse zahl. Der geschmacken aber vnd anderer Qualitete so durch den angriff empfindlich/ ist ein kleine zahl/ so sich zu dem Sinn schicken: dann es ist in einer jeden art ein mittel/ welches allein dem Sinn gebüret.

Der Gerüchen aber/ dieweil sie nicht auß einer proporti entstehen/ sondern nach ihrer art/ ist ein vielfaltige lieblichkeit: sie entstehen auch auß keinem mittel/ wie in dem angriff vnd gust oder geschmack: dann in ihrer enderung war kein solliche krafft/ als in dem Geschmacken/ oder kalt vnd warm: darumb seind der Geruch vnzahlbar viel/ mit welchen sich die Menschen erlustigen können. Wiewol aber die vnvernünftigen thier deren aller empfinden mögen (als die Hünd) haben sie doch allen ihren lust zu der Speiß.

Das XV. Capitel.

Von den Metallischen dingen.

Von den Metallen/ ist der Adstein oder Agstein vast der aller für-
nehest/ er ist an der herte wie ein stein/ scheint wie ein Chrysolith oder
Hyacinth/ hat des Magnets tugenden: man brauchet diesen in der
Arthey/ ist in auch an wunderbarer wirkung keiner gleich/ vñ hat
einen geschmack wie der Weyrauch. Dañ es erzehlet Hector Boetius/
es seye auff ein zeit ein grosser Last gen Buthanien ankomen: (dies
ses ort ligt in Schottland gegen Orient/ vñ gehet vber das Meer hin-
aus/ stoffet an Morauie ob Mehren/ da dan das Bathanisch Gebirg ist) wie die Hir-
ten solliches geschmacks empfunden/ habe sie es de Priestern angezeigt/ da habe deren ein
wenig für Weyrauch auffgelesen: das vberig das and grosse ein grosses Ross vbertrof-
fen/ seye von den Hirten zerstreuet worden/ das kaum von sollichem Last gar wenig
dem Boethio zukommen. Deshalben entstehet solliches auß des grossen Mittnächti-
schen Meers schaum/ der lang an die Gestad vnd Felsen gestossen/ also das er mit
seiner zähe die kleinen thierlin in sich wicklet/ gar lieblich anzusehen/ auch ettlichen kot/
durch welchen es unrein wirdt. Wann man dieses zusammen liest/ ehe es erhertet/
h iij hat es

Adstein
natur.

xcij Von mancherley wunderbaren Sachen/

hat es gar kein krafft / vnnnd ist nicht nutz. Man findet dieses vnder dem Meerkraut Alga vermischet. Welliches aber zu vns geführet wird / liset man hauffrechtig zusamen (wie vor gesagt) an einem ort der Sudinen / welches gar nahe ein Insel ist / die heutigs tags Bruscier in Preussen heissen / bey dem Benedischen Meerschop / ein wenig bass gegen Orient / den die Bistel in das Meer lauffet: daselbst seind dreissig Flecken zu diesem Ampt verordnet: dann diese allein mögen den Aid oder Agstein zusamen lesen / welliches sie den Bögten nach langem Brauch / so an statt eines Gefasses ist / vmb so schwer Salz geben müssen. Darumb saülen die Wenner solliches nacket / wann der Wind Corus / Faunius / oder Trasias von Aufgang wähet / der das Meer an das Gestad treibet / vnnnd wañ sich solches widerum geset / vnd sie gelegenheit haben / es betreffet dieses bey tag oder zu nacht / reichen sie es mit langen spießen / an wellichen zu forderst Garn an den haackē hangen: wañ die Wellē anfahen hinder sich weiche / lauffen sie darzu / vnd lesen es mit dem Garn zusamen / vnd flichen eylends widerumb zu ruck. Diese empfahen von stundan ihre Weyber / welche die widerumb mit Feuer vnnnd den Spenß / so sie mit ihnen gebracht / in den Heußlinen erquicken / damit sie deßer stercken wider fischen mögen.

Es soll auch niemands irren / daß der Munsterus sagt / es seye dieses kraut wie die Polay / welliches Boethius Algen nennet: dann die Gestad machen solliches. Dann in Schotten wird es mit dem gemeinen Meerkraut vermischet / aber in Sudinen mit dem kraut des Gestads. Man liset auch solches an demselbigen ganzen Gestad zusamen / aber nicht mit garnen / sondern was an dem Gestad blieden ist / als vmb Helen / oder in Pomeran vnd Schwaben / oder welliches ein lange zeit mit dem Schleim bedeckt worden / wird ausgegraben / als vmb Danzig. Der weiß Aid oder Agstein ist gar köstlich. Es ist aber dieses so viel / daß allein der Zoll / den man von den Sudinen auffhebt / mehr denn siebentausend Goldkronen bringet.

Darumb ist gewiß / daß er nicht allein von dem schlechten Meerschäum wird: dann sonst wüchse er allenthalben / auch von der grossen Walfisch schaum. Es ist auch nicht vngleublich / daß eben dieses / welches in dem Indischen Meer / mit sampt dem Wasser wie ein grosser Bach / auff das Land geworffen / vnnnd zu köstlichem Biscum zusamen wachset / gegen Mitternacht zu Aid oder Agstein wird. Dieses beduncket mich der warheit ganz gemäß mit viel gewissen Ursachen. Daher pflegen wir in vnserer Sprach / (als wann wir es erriechten) beyde geschlecht Biscum zu nennen. Den Indischen Hunds Biscum oder Orientische Biscum: diesen aber Giallen: das ist / geel Biscum. Darum zeiget solches an / daß an keinem ort in vnserem Meere eins dergleichen gefunden wird / dieweil keine Meerfelber vorhanden: wiewol da weder am Bitumen oder geschwefelten Pech / noch schaum kein mangel ist. Wann dieses auch allein von dem schaum oder auß dem Bitumen vnnnd schwefelichten freiden entstände / wurde man dessen viel ein grösseren hauffen finden. Demnach daß viel Meerfelber vorhanden / wo man den Aidstein oder Ambra findet / dieweil auch das wasser in einem sollichen feisten leibe gekochet / et was auß ihnen führet / wie auß vns der Harn / auß welches menge etwas entstehn muß. Man findet aber nichts anders in dem Meditranischen oder Mittlendischen Meer das feist wird / weder allein stein / bletter / oder anders dergleichen. Vber dieses alles haben die Meerfelber ein abscheuen ab des Bibergeils geruch / dieweil solliches des Aidsteins natur gar zu wider: es werden auch diese (wie anderswo gesagt) vñ solliche verjagt.

Man wird nicht bald ein andere matery finden / auß welcher dieser werden möchte: daß dieweil die Bäume / Fisch vnd Bletter / nicht möchten durch des Meers tryb durchsichtig werden. Erstlichen wurde der Bäumen Harz nicht wol in sollichen kalten Landen riechen: demnach wie möchte solliches von den Bäumen in das Meer köffen / wañ die Bäume nicht an dē Meer stünde? Vñ dz noch mehr ist / so wurde so ein klein vñ wenig ding in dē grossen Meer gar zu nichtē werde / daß man ein solliche hauffen nicht möchte zusamen

zusammen lesen. Dieweil auch dieses nicht / biß die Winde gelegen / welliche es auß der mitte des Meers herzu wägen / zusammen gelesen wird / mag es nicht seyn / daß solliches auß dem Bitumen / oder auß einem Kraut / so an dem Gestad wachset / oder auß dem Harz der Bäume / oder auß einer anderen matery / so zu vnderst im Meer seyn möchte / entstande: dann es hat seinen vrsprung oben auff / da die Meerfelber wohnen. Doch ist der warheit nicht vngemeß / daß dieses nicht zum theil durch das Bitumē gemehret werde / dieweil er auch dessen art ist: dann es haben die beyde ein matery / nemlich ein feiste vnd wol gekochte feuchtigkeit.

Es ist aber auch der Aid oder Agstein / was von dem Thier ist / baß gekochet vnd minder irdisch / von wegen des Meers. Das Bitumen aber hat mehr irdisch vnd verbrennts.

Der Bisem aber riechet baß / vnd ist nicht so hert / dieweil er von der Sonnen wärme besser gekochet: so werde auch alle ding von der kelte gemeinglich hertter. Es breñen aber von der feiste vnd kochung wegen beyde materien. Also seye dieses / von wellichem auch vor gesagt / genugsam erkleret.

Es mögen aber alle Metallische ding leichtlicher verendert werden / denn die vberigen Metall: dann sie seind vnvollkommener denn der Salpeter / Saltz / Schwefel / Bitumen / Chalcant / Chalcitis / vnd Misy. Es ist auch das Berggrün dem gemeinen Alaun (so Rocha genennet wird) also gleich / daß auß der weschung des alten Alauns / das Chrysocola vnd Berggrün gemacht wird.

Dieweil wir von dem Chrysocola / welches gar künstlich zubereitet wird / an einem Chrysocola anderen ort meldung gethan / wollen wir jetz von dem natürlichen reden. Dieses ist ein Besserige matery / welliche in Gold oder Silbergrubē / auch zu zeiten in den Erzgrubē gefunden wirdt. Also daß vnderweilen wasser den Metallen zugethan ist / vnd dieweil es irdisch vnd subtil / mache es die Metall zu fließen / vnd füget sie zusammen. Was aber gemeinglich zusammen gelesen wirdt / ist voll steinlinen vnd kot / zu welchem man Speck thut. Also wird ein vermischete matery auß dem kot vnd kleinen steinen.

Es wachsen aber die steinlin im kot durch das gesotten wasser / nicht anders denn der Salpeter. Wann er aber künstlich zu seiner vollkommenheit gebracht / ist er dem Alaun so gleich / daß auch die Goldschmid dardurch betrogen werden. Er hat gemeinglich ein langlechtige gestalt / so doch der Alaun viereckecht / oder rund ist / vnd am geschmack nicht also zusamen ziehend / sondern ein mittel art zwischen dem süßen vnd feisten: er macht die Metall zu schmelzen vnd füget sie zusamen. Wann man auch diesen brennt / lasset er minder aschen denn der Alaun hinder ihm. Er ist aber ein theil des Metalls / nicht allein seiner wirkung halben / sondern auch des orts da er wird vnd herfür kompt.

Hieronymi